

Geschichte der männlichen Jugendvereine und des Kath. Jungmännerverbands in der Diözese Augsburg von den Anfängen bis 1932/3

355

Vom „Schoppenklub“ zum „katholischen Jugendland“ □ ; □

Ulrich Stoll

=> noch # 355 1. Teil: 1886-1914

Vorwort

Die sog. „Lehrlings- und Jugendvereine“ gehörten ihrem Ursprung nach zu den katholischen Standesvereinen. Sie hatten aber auch Anteil an der katholischen Jugendbewegung, deren Blütezeit in Stadt und Diözese Augsburg zwischen 1925 und dem Jahresanfang 1933 lag. Nach gängiger Meinung war die jugendbewegte Phase dieser Vereine eine Folge ihres Anschlusses an den „Katholischen Jungmännerverband Deutschlands“ (KJMVD oder KJMV) im Jahr 1926. Die Auswertung der einschlägigen Quellen ergibt jedoch, daß diese Auffassung den Fakten nur in unvollkommener Weise gerecht wird: Zum einen setzt die jugendbewegte Entwicklung der Lehrlings- und Jugendvereine erheblich früher ein, zum anderen ist die Geschichte dieser Vereine insgesamt ein sehr interessantes Stück der Jugendgeschichte und auch ein wichtiges Stück Kirchengeschichte ‚von unten‘.

Für den vorliegenden Band des „Jahrbuchs des Vereins für die Geschichte des Bistums Augsburg“ wurde der Zeitraum von der Gründung des ersten Vereins bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs bearbeitet. Die Fortsetzung – vorläufig bis zum Beginn des Jahres 1933 – soll in zwei Folgen in den nächsten Jahrbüchern veröffentlicht werden. Hinweise auf bisher unbekannte Quellen (Vereinsunterlagen in Pfarrarchiven, Chroniken, Bilder u. dergl.) sind sehr erwünscht und werden dankbar entgegen genommen.

Der Verfasser ist sich bewußt, daß er diesem Thema nicht als erster nachgeht. Doch gerade die Organisationen der berufstätigen Jugendlichen im katholischen Milieu wurden bisher weniger erforscht als andere Gruppierungen. Dies mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß sie weniger ‚jugendbewegt‘ waren als

die Bünde, in denen die studierende Jugend stärker vertreten war¹. Ein anderer Grund mag darin liegen, daß den Lehrlings- und Jugendvereinen nach 1945 keine direkte Nachfolgeorganisation zuzuordnen ist, die aus Interesse an der eigenen Vorgeschichte einschlägige Untersuchungen gefördert hätte, wie es etwa bei den Gesellen- bzw. Kolpingsvereinen oder bei den Arbeitervereinen und der katholischen Arbeitnehmerbewegung der Fall ist². Des weiteren haben die bisher erschienenen Arbeiten, die auf das Thema eingehen, den Nachteil, daß sie es von vornherein überregional zu behandeln suchen. Da die Lehrlingsvereine aber anfangs für sich existierten und im Gebiet der Diözese Augsburg relativ spät Teil eines größeren Verbandes mit einheitlicher Prägungstendenz wurden, scheint eine Untersuchung der speziellen örtlichen und regionalen Anfänge sinnvoll zu sein. Neben den Inhalten kirchlicher Jugend- und Vereinsarbeit soll auch der Einfluß einzelner Persönlichkeiten, die im Raum der Diözese wirkten, untersucht werden³. Von besonderem Interesse ist die Entwicklung, welche die Vereinsarbeit über die Jahrzehnte hinweg erfuhr. Zu beachten sind die Einflüsse, die von zeitbedingten Strömungen – etwa der Sport- und der Jugendbewegung – ausgingen, aber auch die Konkurrenzsituation, in der man sich sah.

Der angestrebte Blick auf die bistumsweite Entwicklung mußte im vorliegenden ersten Teil der Arbeit eingeschränkt bleiben, da es dem Verfasser nicht möglich war, auch in Archiven außerhalb Augsburgs nach Vereinsakten zu suchen. Ebenfalls war es nicht möglich, die systematische Zeitungsdurchsicht, die sich für Augsburg als sehr informativ erwies, auf auswärtige Zeitungen aus-

1 S. etwa Henrich, Franz: Die Bünde der katholischen Jugendbewegung. München 1968. Dort wird aus dem Bereich des KJMVD lediglich die Sturmchar eingehender berücksichtigt. Der Gesamtverband wurde dagegen nicht behandelt. Zur neueren Literatur hierzu s. u. Anm. 3.

2 Für die Gesellenvereine s.: Kolpingwerk, Diözesanverband Augsburg. Bd. 1 (1852) u. Bd. 2 (1865–1914). Hrsg. Kolpingwerk, Diözesanverband Augsburg. Bd. 1 (1852) Zusammenstellung durch Heinz Granvogel, Köln 1987. Bd. 2 (1865–1914) Verfasser Peter Sprandel, wiss. Betreuer H. Granvogel, Köln 1992. (Abkürzung: Kolping, Bd. 1 bzw. 2).

Für die Arbeitervereine s.: Panzer, Marita A.: Gott segne die christliche Arbeit. Die katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Augsburgs 1874–1939. St. Ottilien 1992. (Abk. Panzer).

3 Hastenteufel: Katholische Jugend in ihrer Zeit. Bd. 1: 1900–1918. Bamberg 198. Bd. 2: 1919–1932. Bamberg 1989. (Abk. Hastenteufel, Bd. 1 bzw. 2).

Fortgeführt von Georg Pahlke. Bd. 3: 1933–1945. Paderborn 1995. Die Bände sind als Vergleich hinsichtlich der überregionalen Entwicklung für das Thema sehr interessant.

Einen guten Überblick über die in Augsburg vor 1914 existierenden Vereine gibt Peter Fassl: Konfession, Wirtschaft und Politik. Augsburg 1750–1850. Sigmaringen 1988 (= Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg, Bd. 32). Darin allgemein zum katholischen Vereinswesen in Augsburg S. 327 ff.; zu den Lehrlingsvereinen S. 380 ff.

zudehnen⁴. Für die Fortsetzung der Untersuchung ist die Quellenlage insofern breiter, als es neben dem ab 1926 erschienenen „Diözesanblatt der kath. männl. Jugendvereine der Diözese Augsburg“ auch die Möglichkeit von Gesprächen mit ehemaligen Vereinsmitgliedern gibt, deren Erinnerung im frühesten Fall mit dem Jahr 1921 einsetzt. Dadurch läßt sich gerade der Übergang vom traditionellen Vereinsleben zur katholischen Jugendbewegung recht gut verfolgen.

Die Stellung der männlichen „Jugend- und Lehrlingsvereine“ im System der katholischen Standesvereine

Die katholischen „Jugend- und Lehrlingsvereine“ waren ihren Ursprüngen nach zunächst ein Glied im System der katholischen Standesvereine, keine Jugendvereine im späteren Sinn. Es ging darum, die Mitglieder des jeweiligen Standes schon im Jugendalter an ihrem Platz innerhalb des ‚katholischen Milieus‘ zu binden, später sollten sie dann den Standesvereinen für Erwachsene zugeführt werden bzw. man fürchtete bei erwachsenen Katholiken weniger, daß sie den Gefahren der modernen Welt erliegen und der Kirche entfremdet werden könnten.

Es ist hier nicht der Ort, um das System der Standesvereine und seine Entwicklung im 19. Jahrhundert zu erläutern, zumal P. Fassl hierzu eingehende Untersuchungen vorgelegt hat⁵. Das folgende Kapitel wird zeigen, daß besonders zu Gesellen-, Arbeiter- und Kaufmannsvereinen enge Beziehungen bestanden. Doch sind einige allgemeine Anmerkungen zu machen:

Wesentliches Kennzeichen aller Vereine des ‚katholischen Milieus‘ war, daß sie zunächst religiöse Vereine waren. An ihrer Spitze stand stets ein Geistlicher als Präses, was durch einen päpstlichen Erlaß Pius X. ausdrücklich bekräftigt wurde⁶. Den Mitgliedern boten diese Vereine zweifellos ein Stück ‚Heimat‘. Die Vereinstätigkeit erstreckte sich in unterschiedlicher Gewichtung auf berufsbezogene Hilfen, soziale Unterstützung, Angebote allgemeinbildender Art sowie der Freizeitgestaltung, immer in Verbindung mit dem primären Element, der religiösen Vereinstätigkeit.

4 Konsultiert wurden das Stadtarchiv Augsburg (= StAA; Verzeichnis der nichtpolitischen Vereine und zugehörige Akten) und das Bistumsarchiv Augsburg (= ABA; Jugendvereine usw.). Als wesentliche Quelle erwiesen sich die Vereinsanzeiger sowie einzelne Berichte der Neuen Augsburger Zeitung (= NAZ).

5 Fassl, a. a. O., vgl. Anm. 3.

6 Freundlicher Hinweis von P. Theodor Hausmann OSB.

Wie die Lehrlings- und Jugendvereine in dieses Vereinssystem einbezogen waren, zeigt z. B. die Abfolge der Weihnachtsfeiern in der Augsburger Pfarrei St. Joseph Anfang 1908 recht anschaulich: Innerhalb einer Woche folgten die Feiern für die Krippenanstalt, den St. Johanniszweigverein, die Kinderbewahranstalt, den Lehrlingsverein, den Männer- und Arbeiterverein⁷. Tatsächlich war das Vereinsgefüge innerhalb einer Pfarrei sogar noch enger.

Denn die Mitglieder des Lehrlingsvereins waren ‚selbstverständlich‘ die Kinder der Mitglieder in den Erwachsenenvereinen und -organisationen. Als Kind durfte man zum Teil auch an entsprechenden Veranstaltungen der Erwachsenenvereine teilnehmen, etwa an der Weihnachtsfeier oder einer sogenannten Familienunterhaltung. Wenn man dann im Lehrlingsverein war, wurden zu den entsprechenden Anlässen wiederum Eltern und Meister eingeladen, d. h. die Pfarrgemeinde war – neben der religiösen Gemeinschaft, die sich allsonntäglich im Gottesdienst manifestierte – eine große Gemeinschaft mit einer überschaubaren Struktur von Teilgemeinschaften.

Für die Lehrlings- oder Jugendvereine bedeutet dies, daß sie am Anfang ihrer Geschichte voll in dieses ‚katholische Milieu‘ integriert waren. Als um 1910 die Jugendbewegung auch im schwäbischen Raum lockte, bestanden zwei Möglichkeiten: Einerseits konnten katholische Jugendliche individuell aus ihrem Milieu ausbrechen – was dem Anschein nach selten geschah. Oder es gelang ihnen in ihren Vereinen, also unter maßgeblicher Beteiligung ihrer geistlichen, erwachsenen Führungspersonen, eine schrittweise, bescheidene Emanzipation innerhalb des angestammten Rahmens, der nicht verlassen wurde.

Die Anfänge der Lehrlingsvereine, Arbeiter-Jugendbünde und Jugendabteilungen der Kaufmannsvereine

Die erste Gründung eines katholischen Lehrlingsvereins überhaupt erfolgte in der Augsburger Stadtpfarrei St. Max bereits 1859. Die Initiative ging von einem schlesischen Feilenhauergesellen namens Barthold aus. Neben Mitgliedern des Gesellenvereins waren an dem Projekt vor allem die Pfarrgeistlichen und mehrere Volksschullehrer beteiligt. Allerdings scheint dieser erste Verein nicht lange bestanden zu haben⁸.

7 NAZ 9. 1. 1908 (Vereinsanzeiger).

8 „Diözesanblatt der kath. männlichen Jugendvereine der Diözese Augsburg“ 1928, H. 9 = November. Abk. fortan JL (= Jugendland, nach dem späteren Titel der Zeitschrift); JL 1928, H. 9 = November. Nach JL 1935, S. 38 (= H. 5) ging der Vereine bei St. Max 1861 wieder ein.

Zehn Jahre später empfahl Kolpings Nachfolger Sebastian Georg Schäffer, der erstmals den Titel eines Generalpräses der deutschen Gesellenvereine führte, die Gründung von Lehrlingsvereinen oder Lehrlingsschulen. Im folgenden Jahr wurde auf der 8. Generalversammlung der Gesellenvereine in Köln 1870 offiziell angeregt, die Gesellenvereine „organisch durch Lehrlings- und Meistervereine“ zu erweitern⁹. Doch zumindest in Südbayern vergingen noch einmal 15 Jahre, bis zunächst in München ein Lehrlingsverein entstand, der innerhalb eines Jahres auf 200 Mitglieder anwuchs¹⁰. Der erste Augsburger Verein, der auf Dauer Bestand hatte, wurde 1886 bei St. Georg gegründet. Über die Anfänge dieses Vereins wurde anlässlich seines 40jährigen Bestehens im Jahre 1926 ein Bericht verfaßt, der auf heute nicht mehr vorhandenen Unterlagen fußt:

„Gründung des Lehrlingsvereins St. Georg in Augsburg 1886

Am 27. Juni 1886 traten mehrere auf das Wohl des Arbeiterstandes bedachte Männer in Augsburg zusammen, um einen Verein zu gründen, dessen Aufgabe es sein sollte, die Handwerkslehrlinge am Sonntag in den freien Nachmittagsstunden durch Belehrung und Unterhaltung von drohenden Gefahren fernzuhalten. Es wurden die Statuten festgelegt und Herr Stadtkaplan Gebele zum Präses gewählt¹¹.“

Zur Gründungsversammlung dieses „Lehrlingsschutz“-Vereins fanden sich 33 Lehrlinge „im Hintergebäude des ehemaligen Militärlazarets“ ein, das fortan als Vereinslokal diente¹². Laut Eintrag im Vereinsregister der Stadt Augsburg war der Zweck des Vereins die „Förderung und Überwachung der religiös-sittlichen, der geistigen und gewerblichen Fortbildung katholischer Handwerkslehrlinge“¹³. Präses Eduard Gebele hatte sich vor Aufnahme seiner Tätigkeit persönlich in München umgesehen, um die Arbeit des dortigen

9 Kolping, Bd. 2, S. 18 f.; Zitat S. 19.

10 In Bamberg entstand im Jahr 1883 ein St. Heinrichsverein, diesem folgte nach demselben JLBericht der Münchener Verein. Vgl. JL 1928, H. 2; Die „Augsburger Postzeitung“ (= APZ) berichtete am 11. 10. 1886 über diesen „Lehrlingsschutz“-Verein in München, der seit 1885 bestand.

11 JL 1926, H. 10 (= Dezember).

12 Ebd.

13 StAA, Vereinsregister (= V) 1, Nr. 82. Eintrag vom September 1888. Als Gründungsdatum ist hier der 4. 6. 1886 angegeben. Unter der Liste der Ausschußmitglieder steht als Datum und Vermerk: „September 1888. Ohne Aenderung“. Ob die NAZ über die Vereinsgründung berichtete, konnte vom Verf. nicht ermittelt werden, da der NAZ-Jahrgang in der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek nicht vorhanden ist.

Lehrlingsvereins kennenzulernen¹⁴. Erster Vizepräses war der pensionierte Lehrer Honorius Lorenz. Den Vereinsausschuß bildeten der Benefiziat Bartholomäus Ponholzer, der selbst Präses des Augsburgers Gesellenvereins (Sitz Frauentorstraße) und auch Ehrenmitglied des Katholischen Arbeitervereins war – er schenkte „dem Vereine 7 Tische und 14 Bänke“¹⁵ – Pfarrmesner Eberhard von St. Georg, zwei Privatiers und sieben Handwerker, nämlich ein Seilermeister, ein Schlossermeister, ein Bildhauer sowie vier Schuhmacher¹⁶. Schon die Adressen der Ausschlußmitglieder zeigen, daß es sich um keinen Verein handelte, der ausschließlich der Pfarrei St. Georg zugeordnet war, entscheidend war wohl die Möglichkeit, dort ein ‚Vereinslokal‘ einzurichten. Aufmerksamere Beobachter der Vereinsgründung war vermutlich der damalige Domkaplan Joseph Maria Friesenegger¹⁷. Nachdem er 1887 Stadtpfarrer von St. Ulrich geworden war, gründete er dort zunächst einen „Johannisverein“ zur Betreuung von Schulkindern. Hierfür ließ er einen Saal im stadteigenen Wollmarkt herrichten. In diesem Saal betreute er ab 1889 an den Sonntagnachmittagen eine „zweite Abteilung ‚Obere Stadt‘“ des Lehrlingsvereins, die bald darauf als eigener Lehrlingsverein St. Ulrich verselbständigt wurde¹⁸. Im Ulricher Verein wurden auch kaufmännische Lehrlinge und „jugendliche Arbeiter“ aufgenommen¹⁹.

14 JL 1929, S. 76 (H. 10): Nachruf auf Gebele anlässlich seines Todes am 27. 8. 1929.

15 JL 1926, H. 10.

16 Zu Ponholzer als Gesellenvereinspräses s. Kolping, Bd. 2, S. 246ff.; als Ehrenmitglied des Arbeitervereins erscheint er in einer Anzeige zur Teilnahme an seinem Requiem in: NAZ 1. 5. 1892.

17 Zu Friesenegger s.: Groll, Thomas: Das neue Augsburgers Domkapitel. In: Münchener Theologische Schriften. Hist. Abteilung, Bd. 34. St. Ottilien 1996. S. 506–513.

18 JL 1926 a. a. O.: „zweite Abteilung ‚Obere Stadt‘“. Zur Einrichtung des Wollmarktes für den Johannis- und damit auch den Lehrlingsverein s. ABA, BO 8554: Undatierter masch.-schriftlicher Bericht Frieseneggers: „Einiges über die Vergangenheit des Lehrlingsvereins Dom-St. Moritz.“ Nach einem weiteren JL-Bericht über die Anfänge des LV St. Ulrich wäre dort sogleich ein eigenständiger Verein entstanden, s. JL 1928, H. 8. Die Eintragung der StAA V1 Nr. 82 (St. Georg) legt aber nahe, daß es zunächst nur einen Verein in Augsburg gab, in dem Friesenegger zeitweilig Präses war. Auch bei den Fronleichnamprozessionen trat noch jahrelang nur ein Lehrlingsverein auf, also die Lehrlinge von St. Georg, St. Ulrich – und weiterer Innenstadtpfarreien – gemeinsam (s. NAZ 15. 6. 1892 u. NAZ 31. 5. 1893). 1896 hingegen sind in der Zugordnung für Fronleichnam bereits 3 Lehrlingsvereine verzeichnet, nämlich St. Georg, St. Ulrich und St. Joseph (NAZ 4. 6. 1896), dagegen nur ein Gesellenverein. Die Aufspaltung eines Gesamtvereins in Abteilungen, die bereits bei Pfarreien angesiedelt waren, ist auch in der Geschichte der Arbeitervereine zu beobachten: vgl. Panzer S. 16. Friesenegger gründete als Dompfarrer 1912 auch den LV Dom-St. Moritz.

19 Pfarrarchiv St. Ulrich, Ordner Lehrlingsverein u. a.: Programm zum 20. Stiftungsfest 1909.

Die nächste Vereinsgründung fand 1891 in der schnell wachsenden Industriegemeinde Pfersee bei Augsburg statt²⁰. 1893 folgte der Verein im Arbeiterviertel „links der Wertach“, der später den Namen der dortigen, neugegründeten Pfarrei St. Joseph übernahm²¹. In Ergänzung zu den Lehrlingsvereinen wurde bei St. Georg 1895 auch ein Lehrlingsheim gegründet, das zunächst etwa 10 Lehrlinge aufnehmen konnte, die vom Land stammten und in Augsburg eine Lehrstelle hatten. Nach einem Umbau konnten 1896 weitere Lehrlinge aufgenommen werden. Dessen Leiter war Domkaplan Johann Evangelist Deller²². Als „Vorstand“ fungierte jedoch Stadtpfarrer Friesenegger, woraus ersichtlich ist, daß das Heim überpfarrellich war²³. Im Dezember 1898 übernahm Benefiziat Johann Baptist Gernlein als Präses den Verein und das Lehrlingsheim von St. Georg²⁴. Er behielt beide Funktionen – später auch als Stadtpfarrer von St. Georg und als Diözesanpräses der Lehrlingsvereine – bis zu seinem Tod im Jahr 1923²⁵.

Die ersten Vereine außerhalb des Augsburger Raums entstanden 1891 in Memmingen, 1892 in Kaufbeuren und 1897 in Kempten²⁶. Maßgeblich beteiligt war in Kaufbeuren Stadtpfarrer Josef Landes, der auch eine eigene Jugendstiftung zur Förderung der katholischen Jugendarbeit ins Leben rief²⁷. Ab 1899 setzte eine regelrechte Gründungswelle ein: Bis zum Ersten Weltkrieg wurden jährlich mehrere Vereine in der Diözese gegründet²⁸, einige davon eindeutig als Nachwuchsorganisationen der jeweiligen Gesellenvereine, so etwa der Nörd-

20 Pfersee: StAA V 1, Nr. 1049; zu Pfersee s. Weggel: Pfersee: Dorf – Industrieort – Vorort. Die Industrialisierung und ihre Auswirkungen auf eine Gemeinde vor den Toren Augsburgs. In: Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens. Bd. 22. Augsburg 1995, S. 153. Weggel erwähnt nur den „Jugendbund“, s. u. Der Lehrlingsverein wird nicht behandelt.

21 Das Gründungsjahr von St. Josef 1893 ergibt sich aus dem Kurzbericht über die Gründung in der NAZ vom 4. 5. 1893.

22 Vgl. Anzeige in der NAZ vom 19. 4. 1896: „Gewissenhafte Beaufsichtigung und gute Verpflegung ist Grundsatz der Anstalt. Wohnung und vollständige Verpflegung pro Tag 75 Pfg ohne Bier; 80 Pfg mit Bier. Wohnung allein pro Monat 3 Mk.“

23 Nach dem Eintrag im Vereinsregister könnte die Heimgründung auch schon 1893 erfolgt sein. Dies legt ein Eintrag vom 11. 10. 1893 nahe; allerdings wird bei den Einträgen nicht klar zwischen Lehrlings(schutz)verein und -heim unterschieden. Die Erweiterungsmaßnahme ist durch die NAZ-Anzeige vom 19. 4. 1896 gesichert, s. Anm. 22.

24 Zu Gernlein s. Groll S. 520–524.

25 JL 1926 a. a. O.

26 Schematismus 1905, 412 f.

27 Im JL wird mehrmals über die Kaufbeurer Gründungsgeschichte sowie über die Jugendstiftung von Dekan Landes berichtet; 1928, H. 10; 1929, S. 57 ff., 65 ff.

28 Schem. 1900, S. 293; ebd. 1905, S. 412; 1907, S. 423 f.; 1910, S. 438 f.; 1917, 458 ff.; 1919, 452 f.

linger „Lehrlingsschutz“ 1899²⁹. Als „Jugendabteilung des Gesellenvereins“ wurde 1908 auch der Lehrlingsverein in Obergünzburg gegründet³⁰, in Oberstdorf sprach man von einer „Vorschule des Gesellenvereins“³¹. Bei anderen, z. B. in Lindau (1901), wird die Bindung bzw. Zusammenarbeit mit dem Gesellenverein dadurch deutlich, daß sie ihre Versammlungen in den Räumen des Gesellenvereins abhalten konnten³². Mitunter kam es auch vor, daß Lehrlingsverein und Gesellenverein an einem Ort denselben Präses hatten. Auffallend ist insbesondere, daß die ersten drei Diözesanpräses – Max Steigenberger, Heinrich Florentin³³ und Georg Lindermayr³⁴ – ihr Amt neben dem des Diözesanpräses für die Gesellenvereine ausübten³⁵. Dementsprechend mahnte Florentin 1904, „dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Mitglieder der Lehrlingsvereine, welche die Lehrzeit bestanden haben, den Gesellenvereinen zugewiesen werden“³⁶.

Neben den Lehrlingsvereinen gab es einige Zeit auch sogenannte ‚Jugendbünde‘ von Katholischen Arbeitervereinen, also Jugendabteilungen von Arbeitervereinen, deren Betätigung ähnlich war wie die der Lehrlingsvereine. Der erste Jugendbund entstand 1893 in Augsburg, weitere folgten 1894 in Oberhausen bei Augsburg und 1896 in Penzberg³⁷. Interessanterweise wurde 1896 auch in Pfersee ein Jugendbund gegründet, der jedoch nur einige Jahre neben dem etwas älteren Lehrlingsverein Bestand hatte. Dieses Nebeneinander – in einem nicht besonders großen Ort – ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß man die Jugendlichen der unterschiedlichen ‚Stände‘ gesondert organisieren

29 Kolping, Bd. 2, S. 70.

30 Kolping, Bd. 2, S. 123. Der Obergünzburger Verein hatte einen Gründungsbestand von 31 Lehrlingen und 3 älteren Mitgliedern.

31 Kolping, Bd. 2, S. 165. Die Vereinsgründung in Oberstdorf erfolgte 1913.

32 Kolping, Bd. 2, S. 115 f.

Das Gesellenhaus als Versammlungsraum wurde allerdings auch anderen Vereinen zur Verfügung gestellt. Offenbar war es eine Folge des Organisationsvorsprungs – und der Bedürfnisse, insbesondere als Übernachtungsstätte für wandernde Gesellen –, daß die Gesellenvereine am ehesten im Besitz eigener Häuser waren.

33 Zu Florentin s. Groll, S. 918.

34 Zu Lindermayr s. Groll, S. 920.

35 Kolping, Bd. 2, S. 389.

36 Schematismus 1905, S. 413.

37 Schem. 1905, S. 415; ebd. 1907, S. 426 f.; Im Schem. 1911 (für 1910) werden die Jugendbünde nicht mehr im Rahmen der Arbeitervereine aufgeführt. Allgemein Panzer S. 29–32. In der NAZ inserierten die Jugendbünde ab 1896 fast wöchentlich.

wollte³⁸. Tatsächlich war – der beruflichen Situation der Jungarbeiter entsprechend – die Altersgruppe der Jugendbünde etwas weiter gefaßt. Anders als bei den Lehrlingsvereinen, blieben die Jugendlichen bis zur Einberufung zum Militärdienst im Jugendbund³⁹. 1910 wurden die Jugendbünde anscheinend aufgegeben (s. u.).

Gelegentlich bestand auch ein Anschluß an einen sog. Josephsverein. Die Josephsvereine waren eine Parallelorganisation zu Gesellenvereinen in solchen Pfarreien, wo es nicht genügend Handwerksgesellen für einen Gesellenverein gab. Im Raum Augsburg gab es Josephsvereine z. B. in Lechhausen und im Stadtteil „links und rechts der Wertach“. Der dortige Lehrlingsverein verstand sich offenbar als Vorstufe für diesen Josephsverein⁴⁰.

Eine weitere Gruppe von Jugendvereinen bildeten die, welche als Jugend- bzw. Lehrlingsabteilung eines „Katholischen kaufmännischen Vereins ‚Lätitia‘“ gegründet wurden. Die Augsburger „Lätitia“ war 1886 nach dem Vorbild eines Stuttgarter Vereins gegründet worden. Der Name geht auf einen Teil des Programms zurück: Man wollte auch „lustig in Ehren“ sein⁴¹. Dem Augsburger Stammverein (= Erwachsene) gehörte als ‚Ehrenpräsident‘ Stadtpfarrer Friesenegger an. Seine Beteiligung zeigt wiederum, daß man Jugendabteilungen für die nebeneinander bestehenden Standesvereine wollte, nicht etwa ‚Jugendvereine‘, in denen die „Stände“ zusammengeführt werden sollten⁴².

38 In der AZ vom 15. 11. 1896 wird zum Stiftungsfest (= Gründungsveranstaltung?) im Gasthaus „Zum Schlößle“ geladen. Vgl. Weggel, a. a. O., S. 153; Auch in Haunstetten scheint es kurze Zeit einen Jugendbund gegeben zu haben, s. NAZ 25. 12. 1900: Einladung zur Weihnachtsfeier.

39 NAZ 11. 10. 1903: Jugendbünde des Augsburger und des Pferseer Arbeitervereins gleichzeitig.

40 Der Josephsverein in Lechhausen existierte von 1885–1906 und wurde dann in den Gesellenverein Lechhausen umgewandelt. Vgl.: Kolping, Bd. 2, S. 187. Nach den Anzeigen im Vereinsanzeiger der NAZ war er zeitweise recht rührig; z. B. NAZ 5. 1. 1896 Weihnachtsfeier mit Familienunterhaltung. Der Josephsverein l. u. r. d. W. entstand als ‚Kath. Jugendbund St. Joseph‘. Von ihm existiert noch ein „Protokollbuch“, das der Verf. bei Herrn L. Lippert, Stadtpfarrei St. Joseph, einsehen konnte. Die Umwidmung in den Josephsverein erfolgte am 28. 6. 1896. Zu seiner Rolle als Patenverein des Lehrlingsvereins NAZ 15. 2. 1903 u. 18. 2. 1903 (Fahnenweihe, s. u.); vgl. Kolping, Bd. 2, S. 198 ff. Ein Übertritt der ausscheidenden LV-Mitglieder in den JV wird z. B. folgendermaßen angesprochen: „Diejenigen Mitglieder, welche in den Josephsverein überzutreten gedenken, werden ersucht, sich im Vereinslokal des Lehrlingsvereins einzufinden.“ S. NAZ 19. 7. 1903.

41 Über die Gründung der Lätitia berichtet die APZ vom 7. 10. 1886. Die Schreibweisen Lätitia und Laetitia wurden nebeneinander gebraucht.

42 Frieseneggers Bindung an den ‚Kaufmannsstand‘ mag auch damit zusammenhängen, daß er von 1881–1926 Religionslehrer an der Höheren Handelsschule Augsburg (gegr. 1879) war und anscheinend von den Handelsschülern sehr geschätzt wurde. S.: Festschrift: ‚50 Jahre Höhere Handelsschule Augsburg 1879–1929‘. Augsburg 1929. S. 72.

Innerhalb der Diözese erfolgten die ersten Gründungen einer ‚Lätitia-Jugend‘ 1906 in Kempten⁴³ und 1909 in Augsburg⁴⁴. Im April 1910 veranstaltete der Augsburger Stammverein der ‚Lätitia‘ eine musikalische Familienunterhaltung „zum Besten seiner Jugendabteilung“. Dabei traten u. a. zwei Gesangsquartette, bestehend aus Mitgliedern der Jugendabteilung, auf, „die in ihrer wohlthuenden Frische Zeugnis ablegten von dem regen Streben und Leben in der neuen Jugendabteilung“⁴⁵. Einige Jahre später (1914) wurde in Augsburg auch ein eigenes Wohnheim für kaufmännische Lehrlinge eingerichtet (s. u.)⁴⁶.

Die Struktur der frühen Lehrlingsvereine, die Stellung der erwachsenen Vereinsleitung sowie der Lehrlinge als jugendlicher Vereinsmitglieder sowie die Zielsetzung läßt sich recht klar aus der Satzung des 1891 gegründeten Lehrlingsvereins Pfersee ablesen. Auch die praktische Tätigkeit des Vereins ist aus diesen Statuten zu erschließen. Ähnliche Bestimmungen sind noch Jahrzehnte später regelmäßig zu finden. Im Prinzip handelt es sich dabei auch um eine weitgehende Übernahme der Bestimmungen, die in den Statuten der Gesellenvereine standen⁴⁷. Es ist anzunehmen, daß die Satzungen der übrigen Lehrlingsvereine weitgehend ähnlich waren.

„Statuten des kath. Lehrlingsvereins Pfersee

- § 1 Der Lehrlingsverein Pfersee stellt sich zur Aufgabe, die jungen Handwerkslehrlinge zu religiös-sittlichen u. tüchtigen Gesellen heranzubilden zu helfen.
- § 2 Diesen Zweck sucht er zu erreichen durch Unterricht, sittliche Überwachung, Controle regelmäßigen Kirchenbesuches, Empfang der hl. Sakramente, gemeinsame Erholung.
- § 3 Vereinsversammlung ist an allen Sonn- u. Feiertagen von 4–7 Uhr abends in dem hierzu gemieteten Vereinslokale.
- § 4 An der Spitze des Vereines steht:
- a.) ein Präses, der ein kath. Geistlicher sein muß;
 - b.) ein Vice-Präses, der ein Laie sein soll;
 - c.) einige weitere Mitglieder aus dem Gewerbestande.

43 Schematismus 1911, S. 438. In Kempten gab es seit 1897 einen Lehrlingsverein und seit 1904 einen Jugendbund. Hierdurch wurde die ständische Trennung besonders deutlich.

44 Schem. 1911 S. 438.

45 NAZ 3.4. u. 8.4. (= Bericht) 1910.

46 Schematismus 1917, S. 458 f.; zum kfm. Heim s. u.: Kap. 1.4.

47 Satzung von 1891 im Original: Stadtarchiv A. V 1, Nr. 1049. Zum Vergleich s. Kolping, Bd. 1, S. 19: Gesellenvereinsatzung von (ca.) 1852.

§ 5 Mitglied des Vereins kann jeder Handwerkslehrling werden, der einen religiösen, gesitteten Lebenswandel zu führen entschlossen ist. Der definitiven Aufnahme in den Verein muß die Einwilligung der Eltern, oder falls diese gestorben oder hier nicht ansässig sind, des Vormundes oder Meisters vorausgehen.

§ 6 Der monatliche Vereinsbeitrag beträgt 10 Pfennige.

§ 7 Die Mitglieder werden über regelmäßigen Kirchen- Schul- u. Christenlehrbesuch thunlichst kontrolliert.

§ 8 Bei vorkommender Verfehlung eines Mitgliedes wird dasselbe zu-rechtgewiesen, eventuell gleich entlassen. Die Eltern, resp. Lehrmeister der Ausgeschlossenen werden hievon in Kenntnis gesetzt.“

Etwas anders war die Lage bei den Jugendbünden der Arbeitervereine sowie bei der Jung-Lätitia, da es sich bei beiden um ausgesprochene Jugendabteilungen von Erwachsenenvereinen handelte. Doch auch hier bildete die Vereinsspitze ein Geistlicher als Präses, dem erwachsene Laien als Ausschuß, Vereinskassier usw. zur Seite standen⁴⁸. Ob es besondere Satzungsbestimmungen zur Regelung der Stellung der jugendlichen Mitglieder in den jeweiligen Gesamtvereinen gab, konnte bisher nicht festgestellt werden. Hinsichtlich der Zielsetzung wird man aber wohl auf die einschlägigen Statuten des jeweiligen Erwachsenenvereins zurückgreifen dürfen. Beim Arbeiterverein Oberhausen stehen in den Statuten aus den Jahren 1892/1898, also zu der Zeit, als auch der Jugendbund dieses Vereins bestand, unter § 2 folgende Ausführungen:

„Zweck des Vereins ist:

1. Festes Zusammenhalten gegen alle staats- und kirchenfeindlichen Einwirkungen auf die Arbeiterwelt;
2. religiöse und sittliche Förderung der Mitglieder;
3. Unterstützung der Angehörigen eines Mitgliedes im Krankheits- und Sterbefalle desselben;
4. gesellige Unterhaltung.

NB. Politische Bestrebungen sind ausgeschlossen⁴⁹.“

Durch diese Bestimmungen sollte nicht zuletzt der Einfluß der Sozialdemokratie auf die katholische Arbeiterschaft ausgeschlossen werden⁵⁰. Aus Presse-

48 Zur Entwicklung der Vereinsstruktur der Arbeitervereine s. Panzer, S. 95–98. Demnach war anfangs die Vereinsleitung in der Hand der Laienmitglieder, bis zu der Zeit, in der der erste Jugendbund ausgeschlossen wurde, hatten auch die Arbeitervereine die im kath. Vereinswesen übliche ‚Präses-Verfassung‘.

49 StadtAA, V a, Nr. 1001; zitiert nach Panzer, a. a. O., S. 85, Anm. 34.

50 Panzer, ebd. S. 83 ff.

äußerungen zur Tätigkeit der Arbeitervereine kann man schließen, daß es dem katholischen Standesdenken entsprach, „den Arbeiter in Kreisen zu wissen, wo er lernt, pflichtgetreu und zufrieden zu sein“⁵¹.

Zur Zielsetzung von Jung-Laetitia äußerte sich anlässlich der Weihnachtsfeier des Vereins am 4. 1. 1914 der Vereinsvorstand N. Warter. Nach seinen Ausführungen sollten „die Merkurjünger zu tüchtigen Kaufleuten und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet und unter der Devise ‚Ehrlich im Handel, christlich im Wandel‘ zu festen Charakteren erzogen“ werden⁵².

Statistik der Standesvereine für männliche Jugendliche nach den Schematismen der Diözese Augsburg:

	Gesellen- vereine	Burschen- vereine	Lehrlings- vereine	Jugendbün- de Arb. V	kfm Vereine
1899	45 (+6 Jos.)	–	9 (+1 Heim)	–	–
1904	49 (+3 Jos.)	6	16 (+1 Heim)	3	–
1906	51 (+3 Jos.)	19	18 (+1 Heim)	7	1
1910	55	79	27 (+1 Heim)	2	2
1916	61	157	48 (+1 Heim)	1	2+1H.

Lehrlingsvereins-Aufstellung nach Schematismus 1917 (= Stand von 1914, weil 1915 u. 1916 keine Neugründungen erfolgten):

Augsburg-St. Georg	gegr.	1886	Buchloe	gegr.	1899
A.-St. Ulrich	gegr.	1889	Dillingen a. D.	gegr.	1899
A.-St. Joseph	gegr.	1893	Dinkelsbühl	gegr.	1899
A.-St. Max	gegr.	1909	Donauwörth	gegr.	1900
A.-Dom-St. Moritz	gegr.	1912	Feldafing	gegr.	1912
A.-Pfersee	gegr.	1891	Friedberg	gegr.	1912
A.-Lechhausen	gegr.	1901	Füssen	gegr.	1912
A.-Oberhausen	gegr.	1914	Gersthofen	gegr.	1914
A.-St. Anton	gegr.	1914	Göggingen	gegr.	1911
Lätitia-Jugendabt.	gegr.	1909	Günzburg	gegr.	1912
A.-St. Georg, Heim	gegr.	1895	Immenstadt	gegr.	1910
A.-kaufm. Jugendheim	gegr.	1914	Kaufbeuren	gegr.	1892
Aichach	gegr.	1908	Kempten-Lehrl.-V	gegr.	1888
Babenhausen	gegr.	1902	K.-Lätitia-Jugend	gegr.	1906

51 NAZ 22. 5. 1892: Bericht über eine „Familienzusammenkunft“ des Augsburger Arbeitervereins im Lokal oder Garten des Georgiushauses; u. a. wird vom Berichterstatter die Hoffnung geäußert, daß auch Industrielle einen solchen Verein förderten. Tatsächlich war etwa der Druckereibesitzer Grabherr Ehrenmitglied des AV. S. u. Anm. 56.

Vgl. hierzu die Berichte über eine Volksmission in Pfersee: NAZ 29. 5. 1892 u. 1. 6. 1892.

52 NAZ 1914, 7. 1., S. 5. Präses der Jung-Laetitia war damals Domkaplan Held.

Krumbach	gegr.	1913	Türkheim	gegr.	1914
Landsberg	gegr.	1912	Tutzing	gegr.	1909
Lindau	gegr.	1903	Unterpeißenberg	gegr.	1911
Memmingen	gegr.	1891	Weilheim	gegr.	1909
Neuburg a. D.	gegr.	1912	Weißenhorn	gegr.	1909
Neu-Ulm	gegr.	1912	Wörishofen	gegr.	1911
Nördlingen	gegr.	1900			
Obergünzburg	gegr.	1908	Liste der Jugendbünde nach Schem. 1907:		
Oberstdorf	gegr.	1913	Augsburg	gegr.	1893
Oettingen im Ries	gegr.	1902	(noch selbständige Vororte:)		
Ottobeuren	gegr.	1913	Haunstetten	gegr.	1893
Pfaffenhofen a. d. Ilm	gegr.	1913	Kriegshaber	gegr.	1906
Penzberg	gegr.	1913	Oberhausen	gegr.	1894
Schongau a. Lech	gegr.	1909	Friedberg	gegr.	1905
Schrobenhausen	gegr.	1909	Kempten	gegr.	1904
Sonthofen	gegr.	1912	Penzberg	gegr.	1896
Starnberg	gegr.	1903	Pfersee (nicht im Schem.)	gegr.	1896

Erläuterung: Die Lehrlingsvereine sind in den Schematismen ab 1900 (Stand jeweils für das Vorjahr) gesondert erfaßt, ab 1905 mit Angabe des Gründungsjahrs. Die Jugendbünde erscheinen erstmals 1905 als Unterabteilungen im Verzeichnis der Arbeitervereine. Die Jugendabteilungen der Lätitia werden (ab 1907) jeweils im Verzeichnis der Lehrlingsvereine aufgeführt. Dort erscheint auch als einziger Jugendbund der von Kempten. 1911 sind unter der Überschrift „Lehrlings- und Jugendbündevereine“ die Lehrlingsvereine aufgeführt. Die Jugendbünde wurden 1910 als eigene Organisationsgruppe aufgegeben. Erst mit einigen Jahren Abstand erscheinen an denselben Orten Lehrlingsvereine. 1917 lautet die Bezeichnung im Schematismus „Lehrlings- und Jugendvereine“, 1926 „kath. männliche Jugendvereine“.

Das Vereinsleben der frühen Jahre am Beispiel der Augsburger Vereine

Über das Vereinsleben der Anfangszeit gibt es nur wenig Material⁵³. Um so wertvoller sind die Angaben zweier rückblickender Berichte, die freilich erst Jahrzehnte später niedergeschrieben wurden. Im bereits zitierten Bericht über die Gründung des Vereins von St. Georg heißt es:

„Der Verein wuchs von Sonntag zu Sonntag, daß das Vereinslokal bald zu klein wurde und der Saal vergrößert werden mußte. Im jungen Verein war ein reges Leben und er erfreute sich eines steten Anschwellens. Im Winter wurde fleißig Theater gespielt, doch der Präses schreibt: „Nicht zu viel, die Leute werden sonst eitel, spielsüchtig; darum Vorsicht! Besonders aufs Heimgehen Acht

⁵³ Mit Ausnahme von St. Ulrich gibt es in den Augsburger Pfarrarchiven anscheinend keine Unterlagen zu den Lehrlingsvereinen.

haben!‘ An schönen Sonntagen machte man regelmäßig Ausflüge in die benachbarten Dörfer, so nach Nervenheil, Kobel, Steppach. Da gab es oft zerrissene Hosen, verlorene Mützen und sogar Löcher im Kopf. Man darf nicht meinen, daß die Lehrlinge der damaligen Zeit besser waren als die heutigen. Der Präses sagt: ‚An Sonntagen, da der Plärrer ist oder die Dult, ist der Verein sehr schlecht besucht!‘ (Ist heute auch nicht anders! A. d. B.)

Bald kamen noch andere Schwierigkeiten. Das Höhnen und Spotten von seiten solcher, die dem Verein fern blieben, der Wankelmuth und das veränderliche Wesen der Lehrlinge machten dem Präses viele Sorgen. Damals fanden sich unter den Mitgliedern Leute, die den Verein als einen Taubenschlag betrachteten. Der „Schoppenklub“ war damals schon die Zielscheibe des Spottes in den Werkstätten⁵⁴.

Als Ergänzung darf man wohl den Bericht über die Verhältnisse beim Verein von St. Ulrich und Afra heranziehen, den das „Diözesanblatt“ anlässlich des Goldenen Priesterjubiläums von Msgr. Friesenegger im Jahr 1928 brachte. Allerdings dürften wesentliche Details in diesem Bericht erst auf spätere Jahre – wohl nach 1900 – zu beziehen sein:

„Die Mitgliederzahl war anfangs nur ca. 25–30, erhöhte sich jedoch später um das Doppelte.

Die Versammlungen fanden regelmäßig jeden Sonntag nachmittags statt. Es wurde eine strenge Kontrolle geführt, daß keiner denselben unerlaubt fernblieb. ... Die Abende wurden durch Vorträge aller Art ..., unterhaltende Spiele nebst Belehrungen, Turnen, Gesang und Deklamationen ausgefüllt, sodaß die Stunden von 4–7 Uhr nur allzurasch entschwanden.“

Erwähnt werden auch ein jährlicher Vereinsausflug, das Theaterspiel zu Weihnachten, am Fasching und zum Namenstag des Präses, und nicht zuletzt, daß „während der Vereinsabende auch Bier gegeben wurde, der Schoppen zu 5 Pfg“. Dies war für andere Jugendliche der Anlaß zur Prägung des Spottnamens Schoppenklub, der im Bericht aus St. Georg zitiert wird. Die Bezeichnung haftete den katholischen Jugendvereinen an, solange sie bestanden. Dabei ist die pädagogische Strategie nicht uninteressant: Die Lehrlinge sollten am Sonntagnachmittag nicht in falsche Gesellschaft geraten, d. h. sie sollten vom Wirtshausbesuch und vom übermäßigen Alkoholgenuß abgehalten werden. Die Erziehung zum mäßigen Umgang mit der damaligen ‚Volksdroge‘ Alkohol bestand darin, daß man ihnen regelmäßig einen Schoppen Bier verabreichte.

54 JL 1926, a. a. O.

Der Bericht enthält auch Hinweise auf den pädagogischen Stil Frieseneggers: „Für Humor und Scherz war jederzeit gesorgt. Doch wehe, wenn der kleine Finger des H. H. Präses, der ja alle bösen Streiche seiner Buzala und Lehrlinge erforschte, wieder einen solchen anzeigte. Der Ertappte konnte entweder zwischen zwei Türen brummen oder es gab ein gut sitzendes Trommelfeuer auf die Hosen.“

Erwähnt wird des weiteren die Fahnenweihe des nunmehr 75 Mitglieder umfassenden Vereins im Jahr 1891, wobei auch ein erstes Vereinsbild aufgenommen wurde. Ein zweites Bild „kam im Jahre 1902 zur Anfertigung, das neben dem H. H. Präses J. M. Friesenegger die H. H. Stadtkapläne Hornung, Wolpert, Föhr, die Herren Zwiebel und Brenner sowie 74 Mitglieder als Erinnerung an längst verflossene schöne Stunden trägt“⁵⁵.

Da die beiden Berichte rückblickend – nach fast 40 Jahren – geschrieben wurden, enthalten sie zwangsläufig Vereinfachungen bzw. Rückprojektionen, die die Verhältnisse und Entwicklungen der ersten Jahrzehnte nur unscharf erfassen. Glücklicherweise gibt es aber eine Quelle, die die allmählichen Entwicklungen sowie die nicht völlig identischen Verhältnisse der verschiedenen Vereine zumindest teilweise dokumentiert: Nach dem Vorbild der übrigen Standesvereine veröffentlichten die Jugendvereine Hinweise auf einzelne Veranstaltungen in einer Art ‚Vereinsanzeiger‘, den die Neue Augsburgische Zeitung (= NAZ) im Anschluß an den Gottesdienstanzeiger vor allem in ihren Wochenendausgaben bot. Dieser ‚Vereinsanzeiger‘ enthielt in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch verhältnismäßig wenige Angaben zum katholischen Vereinsleben. Bereits vor dem I. Weltkrieg wuchs diese Rubrik aber zu einem erfreulichen Umfang mit entsprechender Informationsbreite. Darüber hinaus brachten die beiden katholisch orientierten Zeitungen Augsburgs – wiederum vor allem die NAZ, weniger die Augsburgische Postzeitung (= APZ) – auch zunehmend Kurzberichte über Vereinsveranstaltungen⁵⁶. Auf diese Quellen stützt sich der folgende Überblick über das Vereinsleben.

55 JL 1928, H. 8.

Wolpert ist wohl der spätere LV-Präses in Dinkelsbühl. Föhr wurde später Stadtpfarrer in St. Moritz, wo er den Verein Dom-St. Moritz, den Friesenegger als Dompfarrer 1912 gegründet hatte, unterstützte, indem er jeweils einen Kaplan als Konpräses abstellte (s. u.).

56 Die Kurzmeldungen im Vereinsanzeiger wurden vermutlich kostenlos oder zu günstigen Konditionen abgedruckt, was sich erst zur Jahreswende 1933/34 ändern sollte. Möglicherweise war dies ein Entgegenkommen von Verleger Grabherr, der dem katholischen Vereinswesen nahestand. U. a. war er auch Ehrenmitglied des Katholischen Arbeitervereins (vgl. NAZ 9. 1. 1910 mit einem Aufruf des Jugendbunds des Augsburgischen AV zur Teilnahme an einem Gedächtnisgottesdienst nach seinem Tod).

Das Vereinsjahr begann und endete im Sommer, zwischen Juli und September. Die Anmeldungstermine wurden auch in der Zeitung angekündigt⁵⁷. Eher indirekt wurde das Ende des Vereinsjahrs durch die Rückforderung der ausgegebenen Bibliotheksbücher signalisiert⁵⁸. Doch gab es auch Abschiedsfeiern für die austretenden Mitglieder⁵⁹. Bei den Jugendbünden der Arbeitervereine, deren Mitglieder etwas länger in der Gemeinschaft blieben, war es gleichzeitig der „Rekrutenabschied“⁶⁰. Dagegen wurde bei St. Joseph der Übertritt in den Josephsverein offiziell angebahnt⁶¹. Ab Anfang September dokumentieren die mehr oder weniger regelmäßigen Aufrufe im Vereinsanzeiger den regelmäßigen Vereinsbetrieb⁶². St. Ulrich verkündete zu Beginn des Vereinsjahrs gleich das Kernprogramm des Vereins: „Jeden 1. Sonntag im Monat Versammlung mit Auflage, jeden 2. Sonntag ist Monatsprozession“⁶³. Der Begriff Auflage bezieht sich auf die Erhebung des Mitgliedbeitrags, der vor 1908 monatlich 10 Pfennige (oder weniger) betrug⁶⁴.

Die regelmäßigen Sonntagsversammlungen, normalerweise am Nachmittag von 16–19 Uhr, gab es bei Lehrlingsvereinen und Jugendbünden gleicher-

57 Z. B. NAZ 2. 9. 1900 oder NAZ 12. 7. 1903: St. Georg: „Neueintretende haben sich jetzt anzumelden“; mindestens 3 offizielle Anmeldungstermine gab es bei St. Georg 1907: 18. 8., 25. 8., 1. 9.; 1908 war es ähnlich;

Vgl. NAZ 14. 7. 1907: Jugendbund des Arbeitervereins Kriegshaber: „Versammlung und Vorkerzung neuer Mitglieder“; ähnlich beim Jugendbund des AV Augsburg. NAZ 13. 12. 1908: Versammlung mit Auflage und Neuaufnahme neuer Mitglieder.

58 Z. B. NAZ 18. 8. 1907: St. Georg; 1. 9. 1907: St. Joseph.

59 NAZ 2. 8. 1903; 14. 7. 1907 bei St. Joseph.

60 NAZ 11. 10. 1903 jeweils für den Jugendbund des Augsburgers und gesondert für den des Pferseer Arbeitervereins.

61 NAZ 19. 7. 1903: „Diejenigen Mitglieder, welche in den Josephsverein überzutreten gedenken, werden ersucht, sich im Vereinslokal des Lehrlingsvereins einzufinden.“

62 Die Lehrlingsvereine kündigten ihre Versammlungen bis 1900 eher sporadisch an. Dagegen sind die Ankündigungen der Jugendbünde bereits 1896 regelmäßig zu finden (s. Anm. 15). Dieser Praxis folgte ab ca. 1903 der LV St. Joseph mit wöchentlichen Ankündigungen. Nicht ganz so häufig war das bei St. Georg der Fall, obwohl auch dort die Versammlungen regelmäßig stattfanden. St. Ulrich scheint dagegen nur in Ausnahmefällen inseriert zu haben, z. B. 1. 3. 1903.

63 NAZ 27. 9. 1903.

64 Der Begriff erklärt sich wohl dadurch, daß das Kassenbuch ‚auflag‘. Der Vorgang war auch bei den anderen Standesvereinen üblich. Beim Jugendbund des Augsburgers Arbeitervereins ist die monatliche Auflage nachweisbar (spätestens) ab 12. 1. 1896. Beim Lehrlingsverein Pfersee (spät.) ab 1900. Eine Erhöhung des Beitrags erfolgte bei St. Georg 1908 mit folgender Begründung: „Vereinsversammlung mit Auflage, welche von nun an monatlich 20 Pf beträgt bei unentgeltlicher Lieferung des Vereinsblattes „Der treue Kamerad“ (NAZ 5. 5. 1908). Bei der 3. Diözesankonferenz im Jahr 1911 wurde eine Übersicht über die Beitragshöhe gegeben: 10 Vereine monatl. 20 Pf, 6 Vereine 15 Pf, der Rest weniger (NAZ 26. 2. 1911).

maßen, möglicherweise bei den Jugendbünden auch im vierzehntägigen Rhythmus⁶⁵; ebenso die Versammlungen „mit Auflage“⁶⁶. Gelegentlich lockte man auch mit der Ankündigung eines „interessanten Vortrags“⁶⁷, leider wird das Thema in den frühen Jahren nur selten genannt. Man kann jedoch annehmen, daß dieselben Themenbereiche wie bei anderen Vereinen, nur eben in angepaßter Form, auch bei den Lehrlingsvereinen und Jugendbünden vorkamen, zumal als Referenten häufig Gäste eingeladen wurden⁶⁸. So erzählte der reise-
freudige Präses Friesenegger wohl auch den Lehrlingen von seiner Spanienreise oder über seine Fahrt „Von Augsburg zum Nordkap“⁶⁹, und vermutlich hielt er auch kunsthistorische Vorträge, etwa über die Augsburger Kirchen⁷⁰. Denkbar wäre auch bei den Lehrlingen oder Jungarbeitern ein Thema wie „Jesus der Wundertäter“⁷¹. Für den Jugendbund ist das Thema „Rom und das Papsttum“ belegt⁷². Im Jahr 1900 berichtete auch einmal ein Missionspriester über seine „Erlebnisse als Missionär bei den Kaffern in Südafrika“⁷³. Daneben sind auch Anstandsvorträge anzunehmen, wie sie aus den Jahren um 1930 belegt sind, etwa über Tischsitten in Gaststätten und dergl.⁷⁴ Neben den Vorträgen waren Spiele eine beliebte Beschäftigung (vgl. Bericht von St. Ulrich). Zu denken ist an Brettspiele wie Dame, Schach usw. Auch wurde gesungen, die Verköstigung

65 Der Jugendbund des AV Augsburg kündigte ab 1896 fast wöchentlich Versammlungen an. Der Jugendbund in Pfersee, der ab 1896 bis zumindest 1903 existierte, versammelte sich möglicherweise in größeren Zeitabständen, s. z. B.: NAZ 19. 7., 9. 8. u. 13. 9. 1903. Grundsätzlich waren die Nachmittagsversammlungen am Sonntag wohl von den älteren Standesvereinen übernommen, die sie jedoch, aufgrund ihrer anderen Intentionen, in größeren Zeitabständen durchführten. Z. B. NAZ 8. 5. 1892: Monatsversammlung mit Vortrag beim kath. Männerverein; oder: NAZ 27. 9. 1903: St. Josephsverein Lechhausen Monatsversammlung mit Auflage und Vortrag.

66 Der Jugendbund des AV Augsburg hatte z. B. regelmäßig am 1. Sonntag des Monats die Auflage: z. B. NAZ 4. 1., 1. 2. 1903.

67 Z. B. NAZ 11. 1. 1903: Jugendbund AV Augsb.

68 Otto Freihalter berichtet, daß es in den 20er Jahren nicht ganz einfach war, Referenten zu finden, die bereit waren, für die Lehrlinge Vorträge zu halten. Als besonders beliebten Redner erinnert er sich an Prälat Friesenegger. Gespräch am 26. 3. 1997.

69 NAZ 6. 12. 1908 Spanienvortrag bei der „Lätitia“; dort auch am 28. 11. 1903 der ‚Nordkap‘-Vortrag; vgl. die Reisevorträge im JL-Bericht von 1928 (s. o.).

70 Vgl. auch die Friesenegger-Vorträge bei der „Lätitia“: NAZ 26. 1. 1896: „Kaiser Maximilian I. und St. Ulrich“; oder NAZ 8. 11. 1896: „über die hiesige Domkirche“; oder NAZ 25. 1. 1903: Vor der „Lätitia“ im Kath. Casino den Vortrag „Kunsthistorischer Streifzug durch Augsburgs Kirchen“. Belegt sind kunsthistorische Unterweisungen in Lehrlingsvereinen noch in den Jahren um 1930: Gespräch E. Schraudy u. a., auch im JL finden sich Hinweise auf diese Thematik.

71 Gehalten im Katholischen Casino: NAZ 2. 2. 1908.

72 NAZ 2. 2. 1908.

73 NAZ 29. 7. 1900.

74 Gespräch mit Ludwig Sommer am 13. 8. 1996.

mit dem Schoppen Bier und auch mit Speisen wie Leberkäs nicht zu vergessen⁷⁵. Die ganze Versammlung dauerte etwa 3 Stunden. Frei von Versammlungen blieben zunächst die großen Kirchenfeste Ostern und Pfingsten, die die Lehrlinge wohl in ihren Familien verbringen sollten⁷⁶. Es scheint jedoch Ausnahmen von dieser Regel gegeben zu haben. So spielte man bei St. Ulrich am Ostermontag 1900 Theater für die „Gönner des Vereins“⁷⁷. Am selben Tag wurde 1908 von den Vereinen St. Georg und St. Ulrich gemeinsam eine sog. Familienunterhaltung im Hirschbräusaal veranstaltet. Geboten wurden kleine Theaterstücke, Deklamationen (s. u.) und Gesangsvorträge. Und Domvikar Steber hielt einen für die damalige Zeit höchst aktuellen Vortrag: „Mit Nansen an den Nordpol“⁷⁸.

Eng verbunden mit den Vereinsversammlungen war von Anfang an das Bildungsprogramm, das die Jugendvereine anboten. Dazu gehörte vor allem die Bibliothek⁷⁹. Auch Singstunden fanden wegen des Mangels an werktäglicher Freizeit meist im Rahmen der Sonntagsversammlungen statt⁸⁰. Keine Belege finden sich hingegen in den frühen Jahren für die Übungsstunden in Instrumentalmusik. Die Tatsache jedoch, daß es Anfang 1908 bei St. Georg eine „gut geschulte Vereinskappele“ gab, die in zwei Abteilungen gegliedert war, nämlich in eine Art ‚Streichorchester‘ und eine „Harmoniemusik“, dazu auch bereits eine ‚Uniform‘ trug, läßt auf einen mehrjährigen Aufbau dieser Vereinskappele schließen⁸¹.

Häufig erscheint in den Vereinsanzeigen auch die Aufforderung, die Sparkasse zu den Versammlungen mitzubringen⁸². Die Lehrlinge zahlten die

75 Gespräche O. Freihalter, Edl Peter, Schorsch Schwarz u. a., die alle in den 20er und frühen 30er Jahren – also in der Endphase – das Vereinsleben miterlebten. Vom berühmten Schoppen sowie der Verköstigung wußten diese ‚späten‘ Mitglieder selber nur noch aus Erzählungen.

76 An Ostern fehlen in den ersten Jahren Hinweise auf Vereinsveranstaltungen, z. B. NAZ 2. 4. 1889 oder 12. 4. 1903. Ausdrücklich „keine Versammlung“ war z. B. nach NAZ 5. 4. 1896 u. 15. 4. 1900 bei St. Ulrich am Ostersonntag, Ostermontag und am Weißen Sonntag.

77 NAZ 15. 4. 1900; Es handelte sich um die Wiederholung eines bereits aufgeführten Stücks.

78 NAZ 19. 4. 1908. Der Hirschbräusaal in der Vorstadt bei der Bleich (Brückenstraße) wurde gern für Veranstaltungen mit zahlreicherem Publikum genutzt, s. u.

79 Z. B. Jugendbund des Arbeitervereins: NAZ 5. 4. 1896 u. später; NAZ 1. 9. 1907 u. später: LV St. Joseph.

80 Z. B. wurden bei St. Georg häufig die Einladungen zur Versammlung mit der Ankündigung einer „Singstunde“ verbunden, s. z. B. NAZ 5. 7., 19. 7., 23. 8., 6. 9., 6. 12., 13. 12. 1908; NAZ 4. 9. (= Freitag) 1903; Jugendbund AV Gesangsprobe des „Sängerkränzchens“; NAZ 15. 12. 1903; ders. Probe des „Sängerchors“; ders. NAZ 10. 1. 1908.

81 NAZ-Bericht 16. 1. 1908.

82 NAZ 12. 1. 1896: Sparkasse im LV St. Ulrich, vgl. Anm. 39.

wenigen Pfennige, die sie sparen konnten, in die Vereinssparkasse. Die größere Summe, die auf diese Weise zusammen kam, wurde vom Präses bei einem regulären Sparkasseninstitut eingezahlt⁸³, und schließlich wurde den ausscheidenden Lehrlingen ihre Einlage samt Zinsen zurückgegeben⁸⁴.

Das zweite Element, das den ganzen Jahreslauf begleitete, waren die verschiedenen Gottesdienste bzw. kirchlichen Feiern: Am Sonntagmorgen gingen die Lehrlinge selbstverständlich zur hl. Messe, normalerweise individuell bzw. im Kreise der Familie oder mit den Angehörigen des Meisterhaushalts. In manchen Pfarreien hatten sie ihre eigenen Bänke, was die Überwachung des Gottesdienstbesuchs durch die Vereinsleitung erleichterte⁸⁵. Sehr früh belegt ist bei den Jugendbünden der Arbeitervereine die gemeinsame, sog. Generalkommunion der Vereinsmitglieder, zu der man anscheinend in einem Turnus von drei Monaten ging⁸⁶. Teils scheint man hierbei eine Art Vereinsmesse gefeiert zu haben, so beim Augsburger Jugendbund meist morgens um 7.00 bei Hl. Kreuz, teils fand die gemeinsame Kommunion im Rahmen des Pfarramts statt wie beim Jugendbund Oberhausen⁸⁷. Unübersehbar ist, daß dieser Brauch von den älteren Standesvereinen und den Kongregationen in ganz ähnlicher Weise gepflegt wurde⁸⁸. Besondere Anlässe zur gemeinsamen Kommunion ergaben sich außerdem am Fest des Arbeiterpatrons St. Joseph⁸⁹, am Fest des hl. Sebastian⁹⁰, oder man ging zur „Schutzengelkommunion“⁹¹, oder im Rahmen einer Votivmesse zu Ehren des Wunderbarlichen Gutes vom Hl. Kreuz⁹². Desglei-

83 Vgl. Hastenteufel: *Katholische Jugend in ihrer Zeit*. Bd. 1. Bamberg 1988. S. 289.

84 NAZ 12. 1. 1896: Dieser frühe Hinweis auf eine Auszahlung belegt, daß die Sparkasse bei St. Ulrich praktisch von der Vereinsgründung an existierte.

85 So berichtet O. Freihalter über die Verhältnisse bei St. Georg in den 20er Jahren.

86 Beim Augsburger Jugendbund scheint es um 1900 einen 3-Monats-Turnus gegeben zu haben: NAZ 28. 1. u. 22. 4. 1900; Nicht ganz klar zu ordnen sind die Termine 1896: NAZ 2. 2. und 19. 4. 1896 (St. Joseph) jeweils um 7.00, am 21. 6. um 10.00 im Rahmen des Hochamts, dazu der 1. 11. 1896 um $\frac{3}{4}$ 7.00.

87 NAZ 19. 1. 96: Jugendbund Oberhausen während des Amts im Anschluß an Stammverein, den AV Oberhausen.

88 Z. B. NAZ 4. 10. 1903: Marianische Jünglingskongregation 7.00 Generalkomm. bei Hl. Kreuz; NAZ 5. 7. und 8. 11. 1903: St. Josephsverein Lechhausen Generalkommunion.

89 NAZ 19. 4. 1896.

90 NAZ 25. 11. 1903: Jugendbund des Augsburger AV bei Hl. Kreuz.

91 NAZ 1. 9. 1907: Jugendbund Augsb. AV „Schutzengelkommunion“ bei Hl. Kreuz, „vollzähliges Erscheinen wird erwartet“.

92 NAZ 12. 5. 1907: Jugendbund des AV „7.00 bei Hl. Kreuz Votivmesse zu Ehren des wunderbarlichen Gutes. Hierbei möchten sich die Mitglieder zahlreich beteiligen.“

chen ging man auch gemeinsam zur Osterkommunion⁹³. Für die Lehrlingsvereine, deren Mitglieder etwas jünger waren als die Jungarbeiter, fehlen die Hinweise auf eine Generalkommunion in den ersten Jahren. Wann sich dies änderte, ist vorläufig nicht sicher auszumachen⁹⁴.

Sehr gut belegt ist hingegen die Praxis der sog. Monatsprozession (St. Georg) oder „Bruderschaftsandacht mit Monatsprozession“ (St. Ulrich). Hierzu versammelten sich die Lehrlinge am Sonntag eine halbe Stunde früher im Vereinssaal, um von dort in die Kirche zu ziehen. Anschließend folgte die übliche Versammlung⁹⁵. Es kam auch vor, daß die Prozession vor attraktive ‚weltliche‘ Veranstaltungen gelegt wurde – etwa eine „Fastnachtsunterhaltung“, die Singstunde⁹⁶, oder auch die „photographische Aufnahme“ der Vereinsmitglieder (St. Ulrich 1907), die wohl alle mit aufs Bild wollten⁹⁷. Besonders attraktiv war ein Ausflug mit der Bahn, wozu Eltern und Vorgesetzte eingeladen wurden⁹⁸. Bei den Jugendbünden war diese anscheinend kaum üblich⁹⁹. Bei St. Georg gab es im Oktober auch eine Rosenkranzandacht im Anschluß an die Sonntagsversammlung¹⁰⁰.

An der Fronleichnamsprozession der Stadt nahmen die Lehrlingsvereine ebenfalls von Anfang an teil. Die Zugordnung für 1892 und 1893 führt nach den Knaben- und Mädchenschulen sowie den Mitgliedern der ehemaligen Innungen den katholischen Lehrlingsverein¹⁰¹, den Gesellenverein, dann die

93 Belegbar bisher nur beim Jugendbund St. Joseph, aus dem sich der Josephsverein l. u. r. d. Wertach entwickelte: NAZ 29. 3. 1896 = Palmsonntag (!). Die Anzeige hat den Zusatz: „Vereinszeichen sind zu tragen“.

94 Dagegen lud der LV St. Ulrich seine ehemaligen Mitglieder einmal zur Generalkommunion: NAZ 30. 8. 1903.

Eine Änderung in der Kommunionpraxis müßte aufgrund des Kommunion-Dekrets Pius X. von 1905 erfolgt sein. Vgl. Amtsblatt der Diözese Augsburg 1906, Nr. 13, S. 113 ff. Einen konkreten Hinweis auf Folgerungen für die Lehrlingsvereine fand der Verf. nicht.

95 Belege für die Termine u. Dauer der Prozession bei St. Georg: NAZ für 1903: 25. 1., 22. 2., 22. 3. usw., unverändert 1907 u. 1908; bei St. Ulrich ist die ‚Monatsprozession‘ ab 1896 regelmäßig belegt, z. B.: NAZ 12. 1., 9. 2., 8. 3. 1896 usw., jeweils nachmittags um 2.00; als „Bruderschaftsandacht“ wird sie später bezeichnet, z. B. NAZ 7. 7. 1907.

96 Fastnacht, St. Georg: NAZ 22. 2. 1903; Singstunde, St. Georg: NAZ 23. 8. 1908, 27. 9. 1908.

97 NAZ 8. 9. 1907.

98 NAZ 6. 9. 1908: LV St. Ulrich, Ziel war St. Afra und Friedberg.

99 NAZ 7. 6. 1903: einmal beim Pferseer Jugendbund; dag. gab es beim Jugendbund des Augsburger AV zeitweilig eine Anbetungsstunde am Sonntagnachmittag: NAZ 4. 2., 4. 3., 1. 4. usw. 1900.

100 Z. B. NAZ 7. 10. 1900; NAZ 4. 10. 1903; NAZ 4. 10. 1908.

101 Genannt wird nur *ein* LV. Dies ist ein Beleg dafür, daß St. Ulrich zunächst als Abteilung des einen Vereins (bei St. Georg) verstanden wurde. Es wird auch nur ein GV aufgeführt.

Marianischen Kongregationen, Orden u. a. auf. Nach dem Allerheiligsten kamen u. a. weitere Vereine, darunter der Bürgerbund, die Mitglieder des katholischen Casinos, der kaufmännische Verein „Lätitia“ sowie der Männerverein¹⁰². 1896 werden die nunmehr drei Lehrlingsvereine St. Georg, St. Ulrich und St. Joseph namentlich aufgeführt¹⁰³. Diesen Platz behielten die Lehrlingsvereine später auch als Jugend- oder Jungmännervereine bis zu ihrem Verbot in der NS-Zeit. Ausdrücklich aufgefordert wurde zum Anlegen der Vereinszeitschriften, und auch die inzwischen vorhandenen Vereinsfahnen fehlten nicht¹⁰⁴.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten im Vereinsleben die Feste. Einerseits machten sie das Vereinsleben für die Mitglieder attraktiv, und auch ihre Wirkung nach außen ist nicht zu unterschätzen. Andererseits war ihre Vorbereitung eine kreative Beschäftigungsmöglichkeit¹⁰⁵. Nicht zuletzt konnten dadurch – vor allem durch die Theateraufführungen – auch Einnahmen erzielt werden¹⁰⁶. Das wichtigste Vereinsfest war die Christbaum- oder Weihnachtsfeier. Als ihre wesentlichen Bestandteile treten schon früh auf: Die Verteilung bzw. Verlosung von Geschenken an die Lehrlinge, die von Wohltätern zur Verfügung gestellt wurden¹⁰⁷, ein Theaterspiel¹⁰⁸, Musikdarbietungen und die Deklamation von Gedichten sowie eine Ansprache des Präses, natürlich wurden auch Weihnachtslieder gesungen. Teilnehmer waren außer den Mitgliedern und deren Eltern auch die Gönner und Wohltäter des Vereins sowie die Meister und Vorgesetzten der jungen Leute¹⁰⁹. Für sonstiges Publikum, das

102 NAZ 15. 5. 1892 u. NAZ 31. 5. 1893.

103 NAZ 4. 6. 1896.

104 NAZ 14. 6. 1900 u. NAZ 11. 6. 1903.

105 Vgl. NAZ 6. 9. 1913 (Leseprobenbeginn bei der Jung-Lätitia).

106 Vgl. den Bericht zur Fahnenweihe von St. Joseph: NAZ 18. 2. 1903.

107 Geschenkeverlosung/-verteilung z. B.: NAZ 25. 12. 1892 bei St. Ulrich; NAZ 9. 1. 1900 Kurzbericht über die Feier bei St. Georg am 7. 1. mit „Verteilung der gespendeten Gaben an die Lehrlinge“; NAZ 13. 12./20. 12. 1903: In diesen beiden Ausgaben bat der LV Pfersee um Spenden für „mildtätige Geschenke“, um „eine kleine Christbaumfeier mit Christbescherung zu ermöglichen“. Die Feier selber fand am 20. 12. im Gasthaus „Schlöble“ statt. NAZ 22. 12. 1903: Nach einem Bericht über die Christbaumfeier des LV St. Ulrich im alten Refektorium von St. Margareth wurden die Geschenke im Rahmen eines Theaterstücks von den 7 Zwergen überreicht; anschließend hielt Stadtpfarrer Friesenegger eine Ansprache. NAZ 9. 1. 1908: St. Joseph ebenfalls mit Geschenkeverteilung.

108 Weihnachtstheater, z. B.: NAZ 25. 12. 1892 bei St. Ulrich; NAZ 12. 1. 1896: Jugendbund des AV (Wiederholung der Auff.); NAZ 25. 12. 1896: Christbaumfeier mit Theaterspiel beim LV Pfersee (am 27. 12.); ebd. beim LV St. Josef (am 25. 12. 96); NAZ 22. 12. 1907: St. Joseph: Christbaumfeier mit Weihnachtsspiel; NAZ 9. 1. 1908: St. Joseph: lebende Bilder u. Szenen aus dem Leben Christi.

109 NAZ 25. 12. 1892: St. Ulrich (zur Termingestaltung der damaligen Weihnachtsfeiern s. u. Anm. 132).

teilweise Eintritt zu zahlen hatte, wurde das Theaterstück oft an eigenen Terminen wiederholt.

Das zweite Fest, das mit erheblichen Vorbereitungen verbunden war, war die Faschingsfeier, denn auch dazu wurden normalerweise Theaterstücke(chen) aufgeführt. Allerdings übernahmen die Lehrlingsvereine diesen Brauch erst nach der Jahrhundertwende von anderen Standesvereinen¹¹⁰. In den Anzeigen dazu findet sich häufig der Vermerk: „Kinder und Masken haben keinen Zutritt“¹¹¹. Möglicherweise hatte man Bedenken gegen jugendliche Ausgelassenheit. Und so gestand man auch den Lehrlingen zunächst keine Faschingsfeiern zu.

Wie man sich so eine Veranstaltung vorstellen darf, zeigt der Bericht über das „Fastnachts-Theaterspiel“ des Lehrlingsvereins St. Georg am 23. 2. 1908: Am Beginn stand eine „kurze Begrüßungsansprache des unermüdeten, für seine jugendlichen Schutzbefohlenen väterlich besorgten Präses, des hochw. Herrn Benefiziaten Gernlein“. Darauf folgte „ein hoher musikalischer Genuß durch die äußerst exakten Vorträge einiger Piecen des trefflich geschulten Vereins-Streichorchesters und der militärisch strammen Harmoniemusik des Vereins unter der Direktion des Herrn Musikmeisters Friedrich Krauß“. Anschließend boten die Sänger einige „tadellos gesungene Quartette“, es folgte als erstes Theaterstück „Bergeist Rübezahl, Zauberposse von H. Markert“, welches die Lachmuskeln in stete Bewegung setzte“. Nach weiteren Musikstücken kam das zweite Theaterstück: „Fritz Essers preisgekrönter Einakter ‚Vielgestalts Rache‘, der durch seinen natürlichen, gesunden, urwüchsigen Humor die Zuschauer in die heiterste Stimmung brachte.“ Regie führte der Konpräses des Lehrlingsvereins, Benefiziat Regenbogen. Abschließend vermerkt der

110 Die Faschingsfeiern der Erwachsenenvereine waren meist ‚Tanzunterhaltungen‘, z. B.: NAZ 9. 2. 1893 bei der ‚Lätitia‘ oder NAZ 16. 2. 1896 Arbeiterverein im Kath. Casino, oder am 18. 2. 1896 (= Faschingsdienstag) Gesellenverein und der Jugendbund St. Joseph; Die Lehrlinge von St. Georg hingegen nahmen am 18. 2. 1896 zunächst am „40-stündigen Gebet“ im Dom teil, dann gingen sie zur Vereinsversammlung. Frühester Beleg für Faschingstheater bei St. Georg ist laut NAZ der 22. 2. 1903 (= Sonntag, Wiederholung am Dienstag).

Eine frühe Faschingsunterhaltung ist belegt beim Jugendbund Pfersee, s. NAZ 25. 2. 1900. 1908–1910 hingegen ist der Fasching bei so gut wie allen Jugendvereinen im Jahresprogramm. 111 S. z. B. NAZ 21. 2. 1908; Der Ausschluß von Kindern und Masken kommt auch bei den Faschingsfeiern der anderen Vereine häufig vor. Dabei handelte es sich jedoch oft um „Familienunterhaltungen“. Schon allein aus praktischen Erwägungen wäre es günstig gewesen, wenn Eltern hierzu ihre Kinder hätten mitnehmen können. Daß man von seiten der Geistlichkeit Faschingsunterhaltungen zunächst nicht als Bestandteil des Vereinslebens wünschte, vermutet M. Panzer in ihrer Untersuchung über die Arbeitervereine, a. a. O., S. 157.

Bericht, daß die Spieler „eine gewisse Vertrautheit mit dem Tun und Treiben auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, zeigten“¹¹². Diese „Vertrautheit“ wird verständlich, wenn man bedenkt, daß knapp sechs Wochen zuvor schon bei der Weihnachtsfeier Theater gespielt – und natürlich auch musiziert – worden war¹¹³. Und wiederum sechs Wochen später fand am Ostermontag eine weitere Familienunterhaltung mit „kleinen Theaterstücken, Deklamationen und Gesangsvorträgen“ statt, diesmal allerdings von den Vereinen St. Georg und St. Ulrich gemeinsam gestaltet¹¹⁴.

Gelegentlich kam an Ostern auch der „Osterhase“, in welcher Form ist allerdings nicht zu klären. Das eigentliche Osterfest blieb in den frühen Jahren jedoch den Familien überlassen (s. o.)¹¹⁵. Kleinere Vereinsfeste wurden zum Namenstag des Präses veranstaltet, wobei ebenfalls meist Theater gespielt wurde¹¹⁶. In ähnlicher Form wurden die Präses oder Konpräses verabschiedet, wenn sie versetzt wurden¹¹⁷. Bemerkenswert ist, daß aber gerade die prägenden Präsesgestalten – insbesondere Friesenegger und Gernlein – als Pfarrer der jeweiligen Pfarreien auch ihr Präsesamt über viele Jahre beibehielten.

Als Stadtpfarrer Friesenegger am 8. 8. 1903 sein Silbernes Priesterjubiläum feierte, wurde auch dies unter Beteiligung des Lehrlingsvereins begangen. U. a. trug ein Lehrling ein Festgedicht in schwäbischer Mundart vor, in der Predigt wurde die Gründung des Lehrlingsvereins erwähnt, und natürlich marschierten die Lehrlinge im Festzug mit¹¹⁸.

Auch an *Primizfeiern* waren die Jugendvereine gelegentlich beteiligt. So fuhren z. B. 1907 die Lehrlinge von St. Georg zur Primiz eines ehemaligen

112 Die Veranstaltungsankündigung in: NAZ 23. 2. 1908 als „Fastnachts-Theaterspiel“; Bericht: NAZ 1. 3. 1908.

113 NAZ 16. 1. 1908: Besprechung der Aufführung der Weihnachtsaufführung vom 12. 1. 1908 (2. Auff. 19. 1.): Es spielten die Harmoniemusik, das Streichorchester sowie die Theatergruppe.

114 NAZ 19. 4. 1908. Dazu kam der Vortrag von Domvikar Steber über Nansen (s. o. Anm. 78).

115 NAZ 22. 4. 1900: LV St. Georg zur Vereinsversammlung am Weißen Sonntag heißt es, daß „alle Mitglieder zu erscheinen haben. Bemerke, daß sich der Osterhase einfinden wird/Der Präses“. Ähnlich NAZ 19. 4. 1903 (= ebenfalls am Weißen Sonntag).

116 Z. B. NAZ 21. 6. 1896: Namenstag von Präses Vitus Baur beim LV St. Josef.

117 S. z. B. NAZ 14. 5. 1907: Abschied von Stadtkaplan Wolpert von St. Ulrich. Wolpert ging nach England mit dem „Herzenswunsch, dem Wohle der studierenden Jugend seine ganze Kraft ferner zu schenken“, später wurde er Präses in Dinkelsbühl; oder z. B. NAZ 28. 7. 1907: Abschied für Subpräses Max Fichtl vom LV St. Georg.

118 Ankündigung in NAZ 7. 8. 1903; Festbericht NAZ 11. 8. 1903. Zum Dank und Andenken ließ der Jubilar ‚Ulrichskreuze‘ prägen. (Vgl. Frieseneggers Studie über die Ulrichskreuze. Augsburg 1937 u. Ausstellung im Diözesanarchiv 1993.)

Präfekten des Vereins nach Allmannshofen – wie immer bei festlichen Anlässen mit Vereinszeichen¹¹⁹.

Den Traditionen des Vereinswesens entsprachen die Fahnenweihen. Aufschlußreich ist der Bericht über die Fahnenweihe des Lehrlingsvereins von St. Joseph im Februar 1903: Man erfährt darin, daß sich die Lehrlinge ihr „schmuckes, wenn auch einfaches Vereinsbanner ... durch verschiedentliche, besonders theatralische Veranstaltungen“ selbst verdient hatten¹²⁰. D. h. man strebte gezielt nach dem Statussymbol, das auch die Erwachsenenvereine besaßen. Als man endlich soweit war, wurde ein Fest ausgerichtet, zu dem als Gastvereine der „Pathenverein St. Josephsverein r. u. l. d. Wertach“¹²¹, der Männerverein r. u. l. d. Wertach sowie der Arbeiterverein, Gruppe St. Georg, geladen wurden. Die vier Vereine zogen gemeinsam in einem Festzug zur Kirche, wo vor der Hl. Messe die eigentliche Fahnenweihe durch den Präses, Expositus Döllgast, stattfand. In der Predigt wies der Präses „besonders auf das auf der neuen Fahne dargestellte eindringlich sprechende Symbol, den arbeitenden Jesusknaben“ hin. Nach der Meßfeier marschierten die Vereine gemeinsam zum Vereinslokal zurück. Dort wurde an die neue Fahne das erste Fahnenband geheftet, das der ‚Pathenverein‘ überreichte. Nachmittags saßen die Lehrlinge im Lokal bei „gemütlicher Unterhaltung“ zusammen, wo sie von der „Vorstandschaft regaliert“ wurden¹²². Als im Jahr 1907 der Lehrlingsverein im nahen Pfersee seine Fahne weihte, dürfte der Ablauf ähnlich gewesen sein. In diesem Fall erschienen als Gäste auch die Lehrlingsvereine von St. Georg und St. Ulrich. Alle beteiligten Lehrlinge trugen das Vereinszeichen¹²³. Die damals geweihte Fahne ist noch erhalten.

Ähnlich wie die Fahnenweihen sind die Stiftungsfeste zu bewerten. So beging etwa der Jugendbund des Augsburger Arbeitervereins sein 11. Stiftungsfest am 17. Mai 1903 mit einer Hl. Messe samt Generalkommunion bei Hl. Kreuz um 7 Uhr am Morgen. Nachmittags fand dann eine Zusammenkunft statt¹²⁴. Vier Jahre später lud derselbe Jugendbund zu einem „außerkirchlichen

119 NAZ 4. 8. 1907.

120 NAZ 18. 2. 1903.

121 Dieser ‚Pathenverein‘ setzte einige Tage vorher eine eigene Anzeige in den Vereinsanzeiger, wohl um die zahlreiche Teilnahme seiner Mitglieder an der Fahnenweihe zu sichern: NAZ 15. 2. 1903.

122 NAZ 18. 2. 1903.

123 NAZ 12. 5. 1907: Der Aufruf des LV St. Ulrich enthält die Bemerkung „mit Vereinszeichen, ohne Stock“. Ob es sich dabei schon um einen Wanderstock handelte, ist nicht zu klären. (Einen Bericht zu dieser Feier konnte der Verf. in der NAZ nicht finden.)

124 NAZ 17. 5. 1903.

Stiftungsfest“, seltsamerweise jedoch zu einem deutlich späteren Termin, nämlich am 7. Juli 1907¹²⁵.

In größerem Stil wurde das 25jährige Papstjubiläum Leos XIII. von verschiedenen Jugendvereinen gefeiert. Eine gemeinsame Feier, die in einer Turnhalle abgehalten wurde, besuchten am 8. März 1903 der Jugendbund Pfersee sowie der Pferseer Lehrlingsverein¹²⁶. Auch der Jugendbund des Augsburgers Arbeitervereins veranstaltete eine Papstfeier, die mit dem ‚außerkirchlichen Stiftungsfest‘ des Jugendbunds verbunden wurde. Zum Programm gehörten u. a. die Papsthymne, ein Schauspiel mit dem Titel „Das Papstkleid“, eine Festrede, gehalten von Msgr. Steigenberger, in der „Der Papst als Arbeiter mit 12- und mehrstündiger Arbeitszeit“ vorgestellt wurde, womit wohl seine Vorbildfunktion für die ähnlich lang arbeitenden Jungarbeiter zum Ausdruck kommen sollte, sowie einer weiteren Rede, die der Präses des Arbeitervereins, Geistl. Rat Hauser, hielt. Den für uns seltsamen Abschluß der Feier bildete als zweite Theateraufführung die Posse mit Gesang: „Die blinde Kuh.“ Der NAZ-Berichterstatter meint dazu: „So einte sich Humor mit jugendlichem Ernst¹²⁷.“ Wenige Wochen später rief derselbe Jugendbund seine Jungarbeiter zum Trauergottesdienst für den verstorbenen Leo XIII. Die Messe fand als Vereinsgottesdienst in Hl. Kreuz statt. Die Mitglieder sollten ihr Vereinszeichen anlegen und sich „hinter der Vereinsfahne“ aufstellen¹²⁸.

Unübersehbar ist, daß bei den meisten Vereinsfesten das Theaterspiel einen bedeutenden Stellenwert hatte. Seinen Ursprung dürfte dies nicht zuletzt darin haben, daß einer der Gründungsvorstände des Lehrlingsvereins von St. Georg Benefiziat Ponholzer war, der auch bei den Gesellenvereinen das Theaterspiel maßgeblich gefördert hatte. U. a. trat er selbst als Autor von Stücken hervor, die teilweise noch nach Jahrzehnten von den Theatergruppen der verschiedenen Vereine aufgeführt wurden¹²⁹. Ansonsten spielten auch andere Standesver-

125 NAZ 7. 7. 1907. Im Jahr 1900 war das Fest laut NAZ am 29. 4.

126 NAZ 8. 3. 1903.

127 NAZ 26. 4. 1903.

128 NAZ 26. 7. 1903.

129 Kolping, Bd. 1, S. 31 f. In Kolping Bd. 2 finden sich zu beinahe jedem Gesellenverein Angaben über gespielte Stücke und die jeweiligen Termine; Theaterspiel wurde außer bei den Gesellen- und Lehrlingsvereinen auch bei den Arbeitervereinen usw. gepflegt. Ein Beispiel hierfür ist die ‚Laufbahn‘ Otto Freihalters vom Verein St. Georg: Er stand als Sechsjähriger in einem Krippenspiel, das sein Vater für die Weihnachtsfeier des Männervereins selbst verfaßt hatte, erstmals auf der Vereinsbühne. Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß die Gründer der Augsburger Besucherorganisation ‚Theatergemeinde‘, gegr. 1946, teilweise ehemalige Mitglieder katholischer Jugendvereine waren.

eine eifrig Theater, wobei dieselben Stücke oft von den verschiedenen Vereinen gespielt wurden; für klassische Stücke gab es auch spezielle Bearbeitungen, die auf die Bedürfnisse von Amateurgruppen zugeschnitten waren¹³⁰. Die Probenzeit dürfte in den Anfangsjahren am Sonntagnachmittag gewesen sein. Gegen 1910 gibt es gelegentlich Hinweise auf gesonderte Probenzeiten an einem der Werktagnachmittage¹³¹. Eine Auswahl von Stücken zu den verschiedenen Anlässen bietet eine Übersicht am Ende des Kapitels (s. u.).

Ein Problem, das die Vereine von Anfang an begleitete, war die Frage eines geeigneten Vereinsheims. Ein Grund dafür, daß der erste Verein seinerzeit bei St. Georg gegründet worden war, mag gerade hierin zu suchen sein. Denn in dem umfangreichen Gebäudekomplex bei St. Georg stand tatsächlich ein Saal für den üblichen Vereinsbetrieb zur Verfügung. Als Stadtpfarrer Friesenegger 1889 in St. Ulrich den zweiten Verein gründete, konnte er für die Sonntagsversammlungen zwar den Saal des stadteigenen Wollmarkts benützen, doch für Vereinsfeiern war dieser Saal bei weitem zu klein. Deshalb mußten z. B. die Weihnachtsfeiern in Gruppen durchgeführt werden¹³², bzw. manche Veranstaltungen fanden in Wirtschaften statt¹³³. Etwas günstiger scheint die Lage bei St. Joseph gewesen zu sein, wo die verschiedenen Vereine der Pfarrei abwechselnd eine Baracke nutzen konnten, die im Besitz der Pfarrei war¹³⁴. Dagegen mußten die Vereine der Randgemeinden – Pfersee und Lechhausen etwa – von Anfang an mit Wirtshaussälen Vorlieb nehmen, für die entsprechend Miete zu zahlen war. Beim Pferseer Lehrlingsverein war dies meist der „Weißenburger Hof“¹³⁵, während sich der Jugendbund des Arbeitervereins im „Batzenhäusle“

130 Gespräch O. Freihalter.

131 Vgl. NAZ 5. 7. u. 17. 9. 1913 u. 10. 1. 1914 (Wochenprogramm beim LV Lechhausen).

132 NAZ 18. 12. 1892;

Welche Konsequenzen die Raumnot für eine Weihnachtsfeier haben konnte, zeigt der Festplan von St. Ulrich 1892/3 (NAZ 25. 12. 1892): Am 25. 12. war um 1/25 „Christbescherung (mit Verlosung). Wegen beschränkten Raumes haben hierzu nur die Wohltäter des Vereins, die auch heuer reichliche Gaben überschickt und uns zu wärmstem Dank verpflichtet haben, Zutritt, denselben werden Eintrittskarten übersendet./ Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), ab 1/25 Uhr *Theaterspiel* (mit einer kleinen Verlosung); hierzu haben *nur die Eltern* der Lehrlinge Zutritt./ Freitag, den 6. Januar (Hl. 3 Könige), *Theaterspiel* für die Meister der Lehrlinge./ Sonntag, den 8. Januar, Wiederholung des *Theaterspiels* für alle, die sich beim Eingang eine Eintrittskarte lösen./ Stadtpfarrer Friesenegger/Präses.“

133 NAZ 23. 8. 1903; ‚Festversammlung ehemaliger Mitglieder‘ am Sonntagabend im „Bettlhaus“.

134 Gespräch mit Herrn Ludwig Lippert am 28. 4. 1997.

135 In Pfersee fungierte der Gasthof „Weißenburger Hof“ als „katholisches Vereinshaus“, s. StAA V 1 Nr. 1049 sowie zahlreiche NAZ-Anzeigen.

traf¹³⁶. In Lechhausen nutzten anscheinend alle Vereine das „Scharfe Eck“¹³⁷. Für die größeren Feiern schließlich war es der Regelfall, daß Wirtshaussäle gemietet wurden, etwa der Hirschbräusaal (St. Georg und St. Ulrich)¹³⁸ oder die „Altdeutsche Bierhalle“ (Jugendbund des Augsburgs Arbeitervereins)¹³⁹.

Als letzter Aspekt des Vereinslebens sind die Wallfahrten und Ausflüge zu behandeln. Wallfahrten gehörten von jeher zum Vereinsleben der katholischen Vereinigungen. Ein beliebtes Wallfahrtsziel war der Kobel. Dorthin führte z. B. am Pfingstmontag traditionell eine Wallfahrt der Bürger- und Junggesellenkongregation von Hl. Kreuz¹⁴⁰. Einen knappen Monat später fand ein gesonderter „Männer-Kobelgang der vereinigten Katholischen Arbeiter- und Männervereine von Augsburg und Umgebung“ statt. In einem Bericht über diese Wallfahrt wird die Anwesenheit von „Jugendvereinen“ aus Göggingen, Lechhausen und Augsburg erwähnt. Dies scheint sich aber nicht auf Lehrlingsvereine zu beziehen¹⁴¹. Auch in späteren Jahren finden sich keine Hinweise auf die offizielle Beteiligung an Wallfahrten.

Kleinere Ausflüge oder Spaziergänge gehörten hingegen zum Vereinsprogramm. Allerdings dürften sie eher selten gewesen sein. Ein frühes Beispiel ist ein Ausflug zum Kobel, zu dem der Lehrlingsverein St. Josef am 30. 8. 1896 „Mitglieder, Eltern und Gönner“ einlud. Die Lehrlinge sollten das Vereinszeichen tragen. Abmarsch war am frühen Nachmittag um 13.30¹⁴². Zu einem vergleichbaren Ausflug mit dem Ziel Ottmaring lud am Pfingstmontag 1900 der Jugendbund des Arbeitervereins¹⁴³. Ab 1903 kommen gelegentlich Anzeigen vor wie die des Lehrlingsvereins St. Georg: „Bei gutem Wetter Spaziergang nach Gersthofen, bei schlechtem Wetter Vereinsversammlung¹⁴⁴.“ Aufschlußreich ist auch eine Ankündigung, die den Lehrlingen von St. Georg, „die keinen Anschluß an Angehörige haben, (für) 2 Uhr nachmittags (einen)

136 NAZ 8. 3. 1903: abends 8.00 Zus.kunft der Mitglieder im „Batzenhäusle“, Vortrag.

137 Das „Scharfe Eck“ scheint bis Ende des I. Weltkriegs das Lokal für alle Lechhauser Standesvereine gewesen zu sein.

138 NAZ 19. 4. 1908: Ostermontag gemeinsame Familienunterhaltung LV St. Georg u. St. Ulrich (vgl. o. Anm. 78); ebenso 20. 9. 1908, wiederum beide Vereine gemeinsam.

139 NAZ 19. 7. 1908: Jugendbund Augsburg. AV, Familienunterhaltung im Saal der Altdeutschen Bierhalle.

140 S. z. B. für 1896: NAZ 24. 5. 1896.

141 NAZ 21. 6. u. 22. 6. 1896.

142 NAZ 30. 8. 1896.

143 NAZ 3. 6. 1900; Abmarsch war um $\frac{3}{4}$ 11.

144 NAZ 12. 7. 1903; ähnlich St. Ulrich: NAZ 21. 7. und 22. 9. 1907, ebenso St. Joseph NAZ 19. 7. 1908.

gemeinsamen Spaziergang“ anbot, d. h. Familienersatz¹⁴⁵. Besonders häufig scheinen diese Spaziergänge jedoch nicht gewesen zu sein. Bei St. Ulrich gab es gelegentlich auch Ausflüge im Anschluß an die Monatsprozession¹⁴⁶. Ähnliche Nachmittagsausflüge wurden beim Jugendbund des Augsburger Arbeitervereins veranstaltet. Hier ging es z. B. von der Kaiserlinde hinter der Pferseer Unterführung nach Leitershofen¹⁴⁷. Auch größere Unternehmungen mit der Bahn, etwa eine Fahrt nach St. Ottilien, beschränkten sich ebenfalls auf Sonnagnachmittag und -abend¹⁴⁸.

Tagesausflüge sind in den Jahren vor 1910 noch kaum festzustellen, vermutlich waren sie kaum zu bewerkstelligen, denn an den Sonntagen hätte es Schwierigkeiten mit dem Besuch der Hl. Messe gegeben, und andere freie Tage hatten die jungen Leute nicht – mit einer einzigen Ausnahme: dem Augsburger Friedensfest! An diesem Tag, dem 8. August, der üblicherweise nur von den evangelischen Bürgern der Stadt festlich begangen wurde, konnten die Jugendvereine zu größeren Unternehmungen aufbrechen. Und so wanderte etwa der Lehrlingsverein St. Georg in den Jahren 1903 und 1907 nach Haberskirch, wo man zur „Mittagsrast“ eintraf und anschließend wohl bald wieder heimkehrte. 1907 waren Eltern und Angehörige eingeladen, und am Zielort wurden „musikalische Aufführungen“ geboten¹⁴⁹. Am Friedensfest 1908 war Batzenhofen das Ziel der Georger¹⁵⁰. Auch der Lehrlingsverein von St. Joseph nutzte den günstigen Termin nachweislich 1907 und 1908¹⁵¹. Und für den Jugendbund des Arbeitervereins läßt sich zumindest im Jahr 1907 ein Friedensfestausflug nach Wertingen nachweisen¹⁵².

145 NAZ 21. 7. 1907.

146 NAZ 6. 9. 1908: Ausflug zusammen mit Eltern und Vorgesetzten nach St. Afra und Friedberg, ab Bahnhofpunkt Haunstetter Straße; vgl. NAZ 27. 9. 1908: Ausflug zu Fuß nach Haunstetten nach einem „Nachmittagsgottesdienst“. Weiterer Ausflugstermin, s. NAZ 4. 10. 1908.

147 NAZ 20. 9. 1908.

148 NAZ 16. 8. 1903: Abfahrt ab Hauptbahnhof Mittag 1.35, Rückfahrt von Geltendorf 9.30.

149 NAZ 8. 8. 1903: LV St. Georg „Tagesausflug“ ab 1/27...“

NAZ 8. 8. 1907: „Ausflug ab Vereinshof 1/27 mit Vereinszeichen...“.

150 NAZ 8. 8. 1908.

151 NAZ 8. 8. 1907; NAZ 8. 8. 1908 mit der Bahn; jeweils ohne Zielangabe.

152 NAZ 8. 8. 1907.

Auswahl der von Jugend- und Lehrlingsvereinen gespielten Theaterstücke: (Autor falls bekannt, Titel des Stücks aufführende(r) Verein(e), Datum)

Weihnachtszeit:

- „Unter dem Schutze der Muttergottes“, LV St. Georg (NAZ 9. 1. 1900);
- „Der ägyptische Joseph“, Jugendbund AV Augsburg. (NAZ 14. 1. 1900);
- „Widukind“, Jugendbund AV Augsburg. (NAZ 30. 12. 1900);
- „St. Sebastian“, LV Pfersee (NAZ 30. 12. 1900);
- „Der hl. Sebastian“ nach Kardinal Wiseman's „Fabiola“ von Fr. Hochmuth mit Gesängen von H. Rauch, Jugendbund des Augsburg. AV (NAZ 1. 1. 1903);
- „Aug um Aug oder der Friedensengel“. LV St. Joseph (NAZ 4. 1. 1903) u. LV St. Georg 11. 1. 1903);
- „Die Siegespalme, rel. Schauspiel“ LV St. Joseph (NAZ 11. 12. 1903);
- „Eine Martyrerfamilie (der ersten christlichen Zeit)“, LV Pfersee (NAZ 15. 12. 1907);
- „Lebende Bilder und Szenen aus dem Leben Christi“, LV St. Joseph (NAZ 9. 1. 1908);
- „Des Bettelkindes Weihnachtstraum“ LV St. Ulrich (NAZ 1. 1. 1909);
- H. Diebäcker: „Die Versöhnung am Christfest“, LV Pfersee (NAZ 18. 12. 1910);
- P. Joseph Staub: „Ein Weihnachtsabend“, LV Dinkelsbühl (NAZ 23. 12. 1910);
- Franz Pocci: „Die Zaubergeige“, LV Dinkelsbühl (NAZ 23. 12. 1910);

Faschingszeit:

- „Der Gemeindedopp“, Jugendbund Pfersee (NAZ 15. 2. 1903);
- „Die beiden Entgegengesetzten“ + „Vielgestalts Rache“ + ein „Studentenschwank“, LV St. Georg (NAZ 28. 2. 1911)

Sonstige Termine:

- Adolf von Berlichingen: „Die beiden Tilly“, Jugendbund des Augsburg. AV (NAZ 18. 10. 1903: + 5 weitere Termine);
- „Im Glauben standhaft“ von Dr. J. Faust nach P. Spillmanns „Wunderblume von Worindon“, LV St. Joseph zur St.-Josephs-Patroziniumsfeier (NAZ 21. 4. 1907);
- „Die Eroberung der Burg Hohenfels“, LV St. Joseph (NAZ 8. 8. 1896);
- „Kaiser Maximilian und Mexiko“ Jugendbund AV Augsburg., Kirchweihspiel (NAZ 21. 10. 1900);
- „Zriny“, LV Lechhausen (22. 11. 1913);
- „St. Johannes Capistrano“ Geschichtliches Schauspiel in 5 Akten, LV St. Joseph (22. 11. 1913);

Die Anfänge überregionaler Zusammenarbeit und der Beginn der systematischen Verbandsarbeit auf Diözesanebene

Im Unterschied etwa zu den Gesellenvereinen hatten die Jugendvereine lange Zeit keine Dachorganisation und kaum Kontakte untereinander, die über die unmittelbaren Nachbarvereine hinausgingen. Zwar soll bereits 1895 ein Diözesanverband Augsburg gebildet worden sein, dieser hatte aber offenbar keinen Bestand¹⁵³. Ab 1899 führt der jeweilige Diözesanpräses der Gesellenvereine auch denselben Titel für die Lehrlingsvereine. Demnach war Domprediger

¹⁵³ NAZ 17. 1. 1909.

Steigenberger erster Diözesanpräses, sein Nachfolger ab 1904 Domvikar Florentin, und von 1908 bis 1913 war Domvikar Lindermayr Diözesanpräses der Lehrlingsvereine, die man in erster Linie noch als Vorläuferorganisation den Gesellenvereinen zuordnete¹⁵⁴. Persönliche Erfahrung in der Jugendarbeit mit Lehrlingen hatten diese drei ersten Diözesanpräses kaum. Dies änderte sich mit dem Nachfolger Lindermayrs, nämlich Präses Gernlein von St. Georg. Trotzdem erwarb sich vor allem Lindermayr große Verdienste um die Förderung der Lehrlings- und Jugendvereine (s. u.).

Ein erster gesamtdeutscher Zusammenschluß von katholischen Vereinen für die berufstätige männliche Jugend ging 1896 von Westdeutschland aus. Unter Führung Dr. Joseph Drammers schlossen sich zahlreiche Präses zum „Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands“ zusammen. Der Vorsitzende Dr. Drammer war gleichzeitig Herausgeber des „Korrespondenzblatts für die Präses der katholischen Jugend-Vereinigungen“ (später „Jugendführung“, „Jugendpräses“ und „Jugendseelsorger“). Sitz des Verbands war Düsseldorf¹⁵⁵. Eine richtige Mitgliedschaft von Vereinen des Bistums Augsburg läßt sich aufgrund der späteren Entwicklung ausschließen, doch gibt es Hinweise auf Kontakte Frieseneggers zu Dr. Drammer¹⁵⁶. 1907 richtete Carl Mosters, der Nachfolger Dr. Drammers, in Düsseldorf auch ein erstes Generalsekretariat ein. Gleichzeitig erfolgte die Bildung regionaler Unterorganisationen, darunter der süddeutsche Verband mit einem eigenen Jugendsekretariat in München. Diesem waren die Gebiete von Bayern (mit der Pfalz), Württemberg und Baden zugeordnet¹⁵⁷. Die Vereine der Diözese Augsburg waren auch am süddeutschen Verband zunächst nicht beteiligt, allerdings zählte Friesenegger zu den Mitgliedern des süddeutschen Gründungskomitees¹⁵⁸. Kontakte zu Dr. Ludwig Schiela, dem Leiter der süddeutschen

154 Vgl. Schematismus der Jahre 1900, S. 283 f.; 1905, S. 412 f.; 1907, S. 423 f.; 1911, S. 438 f.

Die Rücktrittsgesuche der drei ersten Diözesanpräses sind in den Akten des Generalvikariats enthalten: GV 1656: Steigenberger, Schreiben vom 17. 5. 1903; Florentin, Gesuch vom 21. 4. 1907, genehmigt 31. 5. 1907; Lindermayr, Gesuch vom 29. 11. 1913 mit Nachfolgevorschlag: Gernlein als Diözesanpräses und Dr. Luible als Diözesansekretär, genehm. am 15. 12. 1913.

155 Hastenteufel, Bd. 1, S. 303–316.

156 JL 1929, S. 59 u. JL 1930, S. 18. Die Diözesen Köln und Augsburg bildeten demnach eine Arbeitsgemeinschaft, die sich allerdings nicht weiter nachweisen läßt.

157 Lexikon der Pädagogik, 2. Band, Freiburg i. B. 1913, Sp. 1066 f.

158 Schematismus der Diöz. A. 1907, S. 424.

Es gab auch Verbindungen zu entsprechenden Bestrebungen in Österreich, s. Schematismus 1905, S. 412.

Verbandszentrale, sind zwar erst einige Jahre später nachweisbar¹⁵⁹, doch spätestens ab 1908 bezogen einzelne Vereine die Zeitschrift „Der treue Kamerad“, die vom süddeutschen Verbandssekretariat herausgegeben wurde¹⁶⁰. Der Beitritt zu dieser überregionalen Organisation wurde im September 1909 auf der 2. Diözesankonferenz des inzwischen bestehenden Diözesanverbands auf Anregung Frieseneggers beschlossen. Ausdrücklich wurde jedoch betont, daß der Beitritt „unter Wahrung der vollen Selbständigkeit der einzelnen Vereine und des Diözesanverbands“ erfolgen sollte¹⁶¹.

Die offizielle Gründung des Diözesanverbands, die mit einem Aufschwung der kirchlichen Jugendarbeit verbunden war, erfolgte im Verlauf der (1.) „Diözesankonferenz der kath. Lehrlings- und Jugendvereine der Diözese Augsburg“ am 13. 1. 1909 im Augsburger Gesellenhaus. Bereits die Einladung zu dieser Konferenz, die in der NAZ veröffentlicht wurde, gibt interessante Aufschlüsse über die Beweggründe und Intentionen: „Die Frage der Fürsorge für die schulentlassene Jugend beherrscht die Stunde. Glaube und Sitte, die ganze Kultur des nach uns kommenden Menschenalters hängen von der Arbeit an der heutigen jungen Welt ab. Christliche und antichristliche Weltanschauung kämpfen um die Jugend. Liberalismus und Sozialismus suchen die Jugend zu gewinnen¹⁶².“

Die Organisatoren der Konferenz standen nicht zuletzt unter dem Eindruck einer sozialdemokratischen Initiative, der sie erstaunlich schnell begegneten: Für den 10. 1. 1909 war nämlich die Gründungsversammlung eines „sozialdemokratischen Jugendvereins“ geplant, worüber man auf katholischer Seite jedenfalls vorher informiert war¹⁶³. Schon drei Tage später trafen sich 15 Präses von Lehrlings- bzw. Jugendvereinen sowie „zahlreiche Förderer der Jugendfürsorge geistlichen und weltlichen Standes“, darunter auch der Diözesanpräses der Burschenvereine und Vertreter aus den Nachbardiözesen München-Freising und Rottenburg¹⁶⁴. In seinem Eingangsreferat: „Die deutschen

159 S. NAZ 9. 10. 1912 (4. Diözesankonferenz, s. u.) u. NAZ 12. 11. 1912: Dr. Schiela bei der Gründung des LV Friedberg.

160 Vorläufig frühester Beleg für den Bezug des „treuen Kameraden“ ist die Notiz im Vereinsregister für St. Georg: NAZ 5. 5. 1908, vgl. o. Anm. 64. Eine ausdrückliche Empfehlung des „treuen Kameraden“ erschien im „Amtsblatt der Diözese ...“ 1913, Nr. 16, S. 134 f., vgl. Hastenteufel, Bd. 1, S. 272–277.

161 NAZ 25. 9. 1909.

162 NAZ 10. 1. 1909.

163 Da die „Schwäbische Volkszeitung“ erst am 9. 1. 1909 die sozialdemokratische Vereinsgründung angekündigt hatte, muß es eine Vorinformation gegeben haben.

164 NAZ 17. 1. 1909: Erster Teil des Berichts.

Jugendorganisationen und die kath. Lehrlings- und Jugendvereine in der Diözese Augsburg“ bot Benefiziat Lindermayr u. a. einen historischen Überblick über die Entwicklung der katholischen Jugendverbände und gab statistische Daten zur Zahl der konfessionellen Vereine und ihrer Mitgliederzahlen. Interessanterweise lobte er die „vorzüglichst ausgebaute Organisation“ der evangelischen Jugendvereine, die einen „Nationalbund“ als Dachverband hätten, wie er den katholischen Vereinen bisher noch fehle. Des weiteren folgerte er: „Am Ende müssen sich katholische und evangelische Jugendvereinigungen zusammenfinden im Kampf gegen die sozialdemokratischen Jugendorganisationen, die zurzeit wie Pilze aus dem Boden schießen¹⁶⁵.“ Lindermayr warnte aber auch vor der Attraktivität der Turnvereine und anderer „interkonfessioneller“ Vereinigungen, worauf man rechtzeitig reagieren müsse, bevor diese Bewegung „uns ... über den Kopf wächst“¹⁶⁶.

Anschließend an Lindermayrs Referat sollte laut Programm Msgr. Friesenegger über „Kirchliche Seelsorge und Lehrlingsverein“ referieren, doch dieser nutzte offenbar die Stimmung, um die sofortige Gründung eines Diözesanverbands anzuregen, „dem sämtliche Lehrlings- und Jugendvereine der Diözese Augsburg beitreten sollten“, was auch so beschlossen wurde. Zur Ausgestaltung des somit gegründeten Verbands wurde eine Kommission eingesetzt, der Friesenegger, Gernlein, Lindermayr und Benefiziat Demmler aus Donauwörth angehörten¹⁶⁷. In dem dann folgenden Referat ging Friesenegger von der Zielsetzung der Vereinsarbeit aus. Er sah den Verein als „Ergänzung für die mangelnde Aufsicht“ über die Jugendlichen durch Eltern und Lehrherren sowie als Vorbereitung auf den Eintritt in den Gesellenverein. Er empfahl Toleranz und Gelassenheit gegenüber jugendlichem Übermut, z. B. bei gelegentlichen frechen Äußerungen; er plädierte ferner für zurückhaltende Behandlung religiöser Themen in den Vereinsversammlungen, wollte also nicht katechisieren, dafür aber die Buben an den Sonntagnachmittagen im Vereinslokal halten, denn er wußte: „Dadurch halten wir sie von Wirtshausbesuchen und schlechten Kameraden fern.“ Frieseneggers Referat wurde mit stehendem Applaus bedacht – der Berichterstatter vergißt auch nicht zu erwähnen, daß der Referent seit 20 Jahren jeden Sonn- und Feiertagsnachmittag im Lehrlingsverein

165 Ebd. Hervorhebung im Original; Bericht über die sozialdemokratische Versammlung: „Schwäbische Volkszeitung“ vom 9. 1. 1909 u. 14. 1. 1909.

166 NAZ 10. 1. 1909.

167 NAZ 17. 1. 1909. Benefiziat Demmler war anscheinend nur kurze Zeit in Gesellen- bzw. Lehrlingsvereinen tätig; s. Schematismus 1907, S. 425 u. 1911, S. 438.

verbracht habe. Frieseneggers Freund Gernlein sprach sodann über verschiedene Jugendspiele, die in den Vereinen gepflegt werden könnten, u. a. nannte er „Fußball, Schleuderball, Wettlauf, Geräteturnen etc.“, aber immer unter erwachsener Aufsicht. Er schloß mit der Bemerkung, daß man damit dem „Wunsche unseres Hl. Vaters Pius X. (entspreche), der ein so reges Interesse an der Pflege körperlicher Uebungen bekunde“¹⁶⁸.

Eine 2. Diözesankonferenz wurde bereits im September 1909 in Verbindung mit der Diözesankonferenz der Gesellenvereine einberufen¹⁶⁹. Eines der Referate hielt Präses Franz Xaver Staler aus München-Giesing zum Thema: „Wie leitet man einen Jugendverein. Winke aus der Praxis und für die Praxis.“ Ein anderer Referent kam aus dem oberbayerischen Teil der Diözese Augsburg, nämlich Lehrlingsvereins-Präses Ignaz Steinhart aus Starnberg. Er sprach über „Geselligkeit und Unterhaltung im Lehrlings- und Jugendverein“¹⁷⁰. Mit dieser doppelten Diözesankonferenz war auch eine „Ausstellung von Turn- und Gesellschaftsspielen verbunden“¹⁷¹. Im NAZ-Bericht werden sogar Firmen genannt, mit denen Vereinbarungen über vergünstigten Einkauf von Turn- und Gesellschaftsspielen getroffen worden waren¹⁷². Genannt wird auch ein Gürtlermeister, der Vereinsabzeichen fertigen konnte, sowie eine Versicherungsgesellschaft, mit der man über günstige Haftpflichtverträge in Verhandlungen stand¹⁷³. Ansonsten gingen die beiden genannten Referenten recht konkret auf die praktischen Fragen der Vereinsführung ein, etwa den Ablauf der Versammlungen, die Kassenführung, die verschiedenen Arten von Spielen u. dergl. Den eingetretenen Aufschwung der vergangenen Monate dokumentieren die Zahlen, die Diözesanpräses Lindermayr vortrug: Seit Januar waren mehrere Vereine neu gegründet worden, die Zahl der Mitglieder von Lehrlingsvereinen und Jugendbünden zusammen war auf ca. 1700 gestiegen, und zahlreiche katholische Vereine hatten ihre Bereitschaft zur Unterstützung bekundet. Ansporn waren nach wie vor die „riesigen Anstrengungen der Sozialdemokratie, die Jugend zu organisieren, sowie verschiedenen Bestrebungen interkonfessionel-

168 NAZ 19. 1. 1909: 2. Teil des Berichts.

169 Amtsblatt der Diözese Augsburg: 1909, Nr. 17, S. 205 f. Konferenz der Gesellenvereine am 12. 9., der Lehrlingsvereine am 13. 9. 1909.

170 Steinhart wurde später Diözesanpräses der Gesellenvereine und – in den späten 20er Jahren – auch des Oberschülerbundes „Neudeutschland“.

171 ABIDA Nr. 17 ebd.

172 NAZ 25. 9. 1909 (= 2. Teil des Berichts). Es handelte sich um die Firmen Leonhard Hartmann und L. Siegle, die beide mit Adresse im Bericht genannt sind.

173 ebd.

ler Art“¹⁷⁴. Zum Schluß des Berichts erscheint erstmals eine eigene Grußformel der Lehrlings- und Jugendvereine: „Gott segne die christliche Jugend!“¹⁷⁵.

Ein Ergebnis der Verbandsarbeit waren einige Vereinsgründungen (s. Vereinsliste), gleichzeitig wurden aber die Jugendbünde der Arbeitervereine aufgegeben. Daß dies eine Folge der Bemühungen um eine einheitliche Jugendarbeit war, läßt nicht zuletzt die Tatsache vermuten, daß Domvikar Lindermayr damals die Diözesanpräses-Ämter von Arbeiter-, Gesellen- und Lehrlingsvereinen in seiner Person vereinigte¹⁷⁶. Die beiden kaufmännischen Jugendvereine wurden in ihrer Selbständigkeit anscheinend nicht angetastet.

Ein wesentliches Thema der 3. Diözesankonferenz am 8. 2. 1911¹⁷⁷ war die Gewinnung von erwachsenen Mitarbeitern für die Vereine. Zwar hatte man 1746 sog. „Schutzmitglieder“ (bei 1800 Lehrlingen), die jeweils „zwischen 1 und 2 Mark“ jährlich an Beiträgen spendeten (Lehrlingsbeiträge durchschnittlich monatlich 10 Pfennige), sowie 138 „Mithelfer in der Vereinsarbeit“, doch dies wurde als noch zu wenig erachtet. Insbesondere wünschte man „Die Heranbildung arbeitslustiger und arbeitswilliger Kräfte aus den Reihen des jüngeren Klerus“, und deshalb hatte die Diözesanleitung bereits „zwei Vorträge“ über die Vereinsarbeit „im Priesterseminar in Dillingen“ gehalten. Auch empfahl man „im Interesse einer einheitlichen Arbeit“ das Abonnement der Präseszeitschriften „Der Jugendverein“ aus Düsseldorf und „Unsere Jugend“ aus München. Die Mitgliederzeitschrift „Der treue Kamerad“ war in immerhin 1300 Exemplaren verbreitet¹⁷⁸.

Die 4. Diözesankonferenz am 7. 10. 1912 fand in einem größeren Rahmen statt. Vorausingang am Vortag eine „Konferenz der Präses des Süddeutschen Verbandes“, über die keine Berichte vorliegen. Damit im Zusammenhang fand im Herrlesaal eine „Festfeier“ für die Mitglieder der Vereine, ihre Vorstände,

174 NAZ 24. 9. 1909 (= 1. Teil des Berichts).

Die neugegründeten Vereine sind in der Liste aus dem Schematismus 1917 (s. o.) durch das Gründungsdatum zu erkennen.

175 NAZ 25. 9. 1909. Diese Grußformel ist deutlich angelehnt an den Gruß der kath. Arbeitervereine: „Gott segne die christliche Arbeit!“ S. Panzer, Titel der Monographie.

176 1906 hatte es noch 6 Jugendbünde gegeben: Schem. 1907, S. 426 f.; 1910 bestanden nur noch der Jugendbund des Augsb. AV und der in Penzberg; Schem. 1911, S. 440 f. Der Augsburger Jugendbund nahm letztmals am 15. 6. 1911 (NAZ) an der Fronleichnamspzession teil. Kurz vorher waren „sämtliche Mitglieder“ zu einer Versammlung „mit äußerst wichtiger Tagesordnung“ gerufen worden (NAZ 11. 6. 1911). Eine weitere Versammlung war am 18. 6. 1911. Ab Herbst 1911 gibt es in der NAZ kein Lebenszeichen des Jugendbunds mehr.

177 NAZ 26. 2. 1911 mit statistischen Angaben usw., anscheinend wortgleich in APZ 23. 2. 1911.

178 NAZ 26. 2. 1911.

Angehörige und Gönner statt, die wohl eine gewisse Öffentlichkeitswirkung hatte. Der NAZ-Bericht hebt u. a. hervor, „daß Vaterlandsliebe und ‚Wehrkraft‘ sich in den katholischen Jugendvereinen ebenso schön entwickeln, als anderwärts“¹⁷⁹. Damit wird auf einen Konkurrenzverband Bezug genommen, nämlich auf die in allen bayerischen Städten entstandenen Wehrkraftvereine, die von Offizieren geleitet wurden und sich auch staatlicher Förderung erfreuten¹⁸⁰. In der eigentlichen Diözesankonferenz am Montag war der neuen Organisation das Hauptreferat gewidmet, das von Hochschulprofessor Dr. Huber, dem Diözesanpräses von München-Freising, gehalten wurde. Welche Attraktivität die Wehrkraftvereine hatten, wurde am Beispiel von Kempten deutlich, wo fast sämtliche Mitglieder des Lehrlingsvereins und der Jung-Lätitia abgeworben worden seien. Ähnliche Einbrüche habe es in Kaufbeuren gegeben; hingegen sei es in Augsburg nur zu vereinzelt Übertritten gekommen. Aus Hubers Rede geht aber auch hervor, daß man gegenüber der bayerischen Staatsregierung beantragt habe, die Leistungen der kath. Jugendvereine durch Zuschußgewährung in Form der sog. „Luitpoldspende“ zu honorieren¹⁸¹. Interessanterweise spielte auf dieser Konferenz Dr. Ludwig Schiela neben Friesenegger die führende Rolle – Diözesanpräses Lindermayr war erkrankt. Berichtet wird vom Anwachsen des Verbands auf 2500 Mitglieder, womit mancherorts zwei Drittel der Jugendlichen im Alter von 13–18 Jahren in katholischen Jugendvereinen erfaßt seien. Als Neuerung wurde die Einteilung in 4 „Gauverbände“ vorgestellt: Augsburg, Nord-Schwaben, Würmseegeu und Allgäu. Offiziell beschlossen wurde auf Vorschlag Schielas der Bezug von „Unsere Jugend“ als verbindliches Verbandsorgan für die Präsidies. Nicht zuletzt berichtete Friesenegger vom Eucharistischen Kongreß in Wien und regte an, die Präsidies „möchten ihre Schutzbefohlenen so oft als angängig zum Tische des Herrn führen“¹⁸².

In der kircheninternen Presse der folgenden Jahre – im Amtsblatt, im Schematismus und in der ab 1913 erscheinenden Kirchenzeitung – wurde nun mehrmals direkt für die Vereinsarbeit geworben, wobei die neueren Inhalte des Vereinslebens befürwortet werden¹⁸³. Es gab aber auch Stimmen, die von einer

179 NAZ 9. 10. 1912.

180 StAA V1, Nr. 966; NAZ 3. 3. 1911.

181 Die Vereine konnten sich anscheinend mit bestimmten Projekten – z. B. Lehrlingsheimen – bewerben. S. Pfarrarchiv St. Ulrich, Ordner Lehrlingsverein u. a., Schreiben v. 20. 3. 1912.

182 NAZ 9. 10. 1912.

„dringend notwendigen Vertiefung der katholischen Jugendpflege“ sprachen. Dies sollte durch die Angliederung „eucharistischer Abteilungen und echter marianischer Kongregationen“ an die Vereine erreicht werden. Einzelne Präsidalpräsidenten wollten auch das Ideal der „Enthaltung von Alkohol und Nikotin“, das der „Wandervogel“ propagierte, für die katholischen Jugendvereine übernehmen¹⁸⁴.

Eine Art inoffiziellen Abschlußbericht über den Stand des Verbands vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gab die 5. Diözesankonferenz am 29. 10. 1913. In nunmehr 37 Lehrlings- und den beiden kaufmännischen Vereinen hatte man rund 2000 Lehrlinge organisiert. Noch einmal sprach man sich gegen die interkonfessionellen Vereine und gegen den Wehrkraftverein aus, da man selber die vaterländische Gesinnung pflege. Offenbar waren inzwischen auch die Verluste in Kempten und Kaufbeuren wett gemacht. Hervorgehoben wurde auch die positive Entwicklung in Augsburg, Günzburg, Dillingen und Donauwörth. Stolz konnte man vermelden, daß die Vereine der Diözese 8000 Mark aus der Luitpoldspende erhalten hatten, darunter die Hälfte für das Lehrlingsheim von St. Georg. Die Erzdiözese München-Freising erhielt insgesamt 7000 Mark. Außerdem hatte man verschiedene Förderer gewonnen, darunter den Industrieverband, der 100 Mark für St. Georg gespendet hatte¹⁸⁵.

Der Aufschwung des Vereinslebens in den Jahren vor dem I. Weltkrieg

Soweit man dies den spärlichen Quellen entnehmen kann, erlebten die Jugendvereine in den fünf Jahren zwischen den beiden ersten Diözesankonferenzen und dem Ausbruch des I. Weltkriegs nicht nur eine zahlenmäßige Vermehrung, sondern auch eine deutliche Belebung der Vereinstätigkeit. Diese Entwicklung ist aber nicht nur als Reaktion auf sozialdemokratische und andere interkonfessionelle Vereinsgründungen zu verstehen, sondern man folgte zum einen den Trends der Zeit – etwa bei der Hereinnahme von Turnen und Sport in das Vereinsprogramm, zum anderen übernahm man Elemente aus dem Vereins-

183 Schematismus 1911, S. 438 f.; ABIDA 1913, Nr. 13, S. 94 u. Nr. 16, S. 134 f.; Kirchenzeitung für die katholischen Pfarrgemeinden Augsburgs (= KiZA), erschienen ab Januar 1913, darin: 1913 Nr. 1, 5. 1., S. 4: Übersicht über die in Augsburg bestehenden kath. Jugendvereine.

184 KiZA 1914, Nr. 1, S. 3.

185 NAZ 3. 11. 1913.

leben anderer Standesvereine, insbesondere von den Gesellenvereinen. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß in diesen Jahren auch die deutsche Jugendbewegung erstmals – wenn auch noch schwach – auf die katholischen Jugendvereine abfärbte¹⁸⁶.

Ein neues Element war der Sport, vor allem das Turnen. Den Vorreiter bei dieser Entwicklung spielte wohl der Verein von St. Georg, wo Präses Gernlein bei der Weihnachtsfeier 1907/8 die Einführung einer Turnabteilung ankündigte¹⁸⁷. Der Lehrlingsverein schloß sich damit einer Entwicklung an, die gleichzeitig auch die Gesellenvereine erfaßte¹⁸⁸. Die Turnabteilung von St. Ulrich durfte am Samstagabend die Turnhalle der „Knabenschule am Roten Tor“ benutzen, wofür eine Gebühr von 2,50 Mark bezahlt werden mußte¹⁸⁹. Beliebt waren auch die Ballspiele, obgleich die Belege spärlich sind¹⁹⁰. Fußballspiele zwischen Vereinsmannschaften wurden eher publiziert, so etwa zwischen den Lehrlingen von St. Georg und St. Ulrich¹⁹¹, und auch Pfersee veranstaltete „Fußballwettspiele“ auf dem Exerzierplatz, jedoch ohne Angabe eines Spielpartners¹⁹².

Außerdem gab es häufiger „Spaziergänge“ bzw. kleinere und größere Ausflüge, deren Ziele meist im Nahbereich um Augsburg lagen¹⁹³: So gingen die Lehrlinge von St. Max nach Leitershofen oder nach Hammel¹⁹⁴, die Pferseer unternahmen häufiger Waldspaziergänge, d. h. wohl in die Westlichen Wälder¹⁹⁵, der Präses von Dom-St. Moritz plante bei schönem Winterwetter als Ersatz für die Vereinsversammlung einen Ausflug nach Neusäß¹⁹⁶. Auch die größeren Unternehmungen mit der Bahn wurden zahlreicher (z. B. St. Ulrich

186 Eine Ortsgruppe des „Wandervogel e. V.“ bestand in Augsburg seit spätestens 1910: NAZ 30. 4. 1910; zum „Wehrkraftverein“ s. o. Für Schüler des Gymnasiums bei St. Stephan führte P. Albert Schwarz OSB seit 1910 ebenfalls sog. Kriegs- und Geländespiele durch, s. Stiftsarchiv St. Stephan ER 187,2; hierzu auch: Rolle: Die „kleinen Stephaner“. *Stephania* 60 (1988).

187 NAZ 16. 1. 1908.

188 Kolping, Bd. 2; Angaben jeweils zu den einzelnen Vereinen.

189 Pfarrarchiv St. Ulrich, LV-Ordner, Schreiben v. 10. 11. 1911.

190 Z. B. St. Georg: NAZ 8. 5. 1910; Pfersee: NAZ 9. 8. 1913.

191 NAZ 31. 7. 1910.

192 NAZ 17. 7. 1910. Gespielt wurde möglicherweise vereinsintern, es waren immerhin ca. 100 Lehrlinge!

193 Die Angabe im ‚Gründungsbericht‘ von St. Georg (s. o.) über die häufigen Ausflüge dürfte auf diese Zeit zu beziehen sein.

194 NAZ 26. 5. 1910: St. Max nach Leitershofen; NAZ 6. 9. 1913: St. Max nach Hammel, bei schlechtem Wetter Vereinsversammlung.

195 Z. B. NAZ 5. 7. 1913 u. 6. 9. 1913.

196 KiZA 1916, Nr. 9.

und St. Joseph am 17. 7. 1910¹⁹⁷); Meist fuhr man wohl nur wenige Stationen weit (z. B. die Pferseer am 31. 7. 1910 nach Friedberg¹⁹⁸); Die Lechhauser planten für 13. 7. 1913 immerhin einen Ausflug an den Ammersee und den Starnberger See – als Bedingung wird „bei schönem Wetter“ angegeben¹⁹⁹. Vermutlich handelte es sich bei diesen Bahnausflügen um die im Jubiläumsbericht von St. Ulrich erwähnten Jahresausflüge²⁰⁰.

Neben Eltern, Meistern und Vorgesetzten war nun gelegentlich auch die Vereinsmusik mit von der Partie: So zog der Arbeiterverein einmal zusammen mit dem Jugendbund nach Westheim, wo am selben Tag auch der Lehrlingsverein St. Georg samt Musikkapelle zur „Familienunterhaltung“ anwesend war²⁰¹. Oder man zog am frühen Nachmittag vom Vereinslokal weg „mit Vereinsabzeichen“ nach Waldfrieden, „wozu die verehrlichen Eltern und Vorgesetzten hiermit höflich eingeladen“ wurden²⁰². Ähnlich war der „Musikausflug“ der Pferseer samt Angehörigen nach Reitenbuch Ende August 1913²⁰³. Daß aber diese Ausflüge auch neue Elemente enthalten konnten, zeigt der groß aufgezugene Vereinsausflug von St. Joseph am 9. 8. 1913: Da marschierte man nach der gemeinsamen Messe um 7.00 zum Oberhauser Bahnhof – mit Eltern, Meistern, Wohltätern und Gönnern des Vereins – sofern diese die Einladung angenommen hatten. Von dort fuhr man bis Gessertshausen mit dem Zug, marschierte über Oberschönenfeld nach Fischach. Am Nachmittag war im „Gasthof zur Post“ ein Konzert der Vereinsmusiker, außerdem wurden Spiele durchgeführt – darunter auch eines der ersten sog. Kriegsspiele! Anschließend ging man anscheinend zu Fuß wieder zurück nach Gessertshausen²⁰⁴.

Besonders unternehmungslustig war die *Jung-Lätitia*. Sie ging z. B. häufig nach „Waldfrieden“, wozu man sich am Sonntagnachmittag um 14.00 beim Stadttheater traf, gelegentlich auch in der kalten Jahreszeit zu einer „Winterwanderung“²⁰⁵. Sie hatte die ausdrückliche Genehmigung des Magistrats, im

197 NAZ 17. 7. 1910: beide Vereine ohne Zielangabe.

198 NAZ 31. 7. 1910.

199 NAZ 5. 7. 1913, LV Lechh. für 13. 7. bei schönem Wetter Ausflug an Ammersee u. Starnberger See geplant (vgl. späteren Fußmarsch an den Ammersee!).

200 Jubiläumsbericht aus dem „Diözesanblatt“, s. o.

201 NAZ 3. 7. 1910.

202 NAZ 5. 7. 1913; zit. bei St. Georg, anderswo ähnlich.

203 NAZ 30. 8. 1913.

204 NAZ 9. 8. 1913.

205 „Spaziergang“ bei Jung-Laetitia fast jede Woche, z.B. NAZ 26. 5. 1910. Ausflug nach Waldfrieden z.B. 29. 5. 1910. „Schneewanderung“ z.B. NAZ 12. 2. 1911; „Winterwanderung“ NAZ 17. 1. 1914.

Schleifgraben Spiele durchzuführen, was häufig genutzt wurde²⁰⁶. Zum sportlichen Programm gehörten Fußballspiele auf dem Exerzierplatz²⁰⁷ und „Wettspiele“ in mehreren Disziplinen, darunter ein Radrennen bei Steppach²⁰⁸. Die Radler machten aber auch eigene Ausflüge, beispielsweise nach St. Afra²⁰⁹. Sonstige Tagesausflüge führten nach Oberschönenfeld oder Peterhof, wohin man nach der Frühmesse um 6.00 startete und abends mit der Bahn wieder zurückfuhr²¹⁰. Auch an Unternehmungen des Stammvereins nahm man teil (Wanderung nach Anhausen bzw. Bahnfahrt nach Hofhegenberg²¹¹);. Bemerkenswert ist, daß die Jugendabteilung der Lätitia u. a. Kontakte zur örtlichen Jugendbewegung hatte. Dies zeigt sich nicht nur darin, daß „Sommer-Kriegsspiele“ durchgeführt wurden, was auch andere Lehrlingsvereine bereits taten²¹², sondern sie beteiligte sich auch als einzige katholische Organisation an einer gemeinsamen Eingabe mehrerer Jugendvereine an den Deutschen Reichstag, durch die eine Verbesserung der Arbeitszeitregelungen für Lehrlinge erreicht werden sollte. Mitunterzeichner waren u. a. der Wandervogel, der Verein Wehrkraft sowie der evangelische CVJM²¹³.

Eine interessante Neuerung zeigt sich auch im Programm der traditionellen Feste, bei denen nun Turner auftreten. Einen typischen Programmablauf bot etwa die Weihnachtsfeier des Pferseer Lehrlingsvereins am 18. 12. 1910 im Saalbau „Drei König“: Zu Beginn intonierte die Vereinskapelle, die erst seit einem Vierteljahr gemeinsam übte, „Stille Nacht“, dann folgte ein Auftritt der Turnabteilung, und hierauf das Theaterstück „Die Versöhnung am Christfest“ von H. Diebäcker²¹⁴. Ebenso hatten St. Joseph und St. Georg bei ihren Weihnachtsfeiern 1913/4 „turnerische Aufführungen von seiten der Lehrlinge“ im

206 StAA V 1, Nr. 1048 Dom-St. Moritz, Schreiben vom 29. 6. 1912.

207 NAZ 31. 7. 1910.

208 NAZ 10. 8. 1912.

209 NAZ 24. 8. 1912.

210 Tagesausflug Oberschönenfeld: NAZ 16. 8. 1913; NAZ 7. 8. 1910: hl. Messe im Dom 6.00, dann Abmarsch nach Peterhof/Gablingen.

211 NAZ 17. 7. 1910 Anhausen, 14. 8. 1910 Hofhegenberg.

212 NAZ 5. 7. 1913: Das Kriegsspiel sollte am 6. 7. bei Anhausen veranstaltet werden. Erstes festgestelltes Kriegsspiel der Lätitia: 12. 10. 1912. Die erste katholische Jugendorganisation Augsburgs, die nachweislich ‚Kriegsspiele‘ durchführte, waren die sog. ‚Kleinen Stephaner‘, geführt von dem Benediktiner und Lehrer bei St. Stephan, P. Schwarz, vgl. Anm. 186.

213 NAZ 7. 2. 1914: Das Schreiben ging gleichlautend an die 24. Reichstags-Kommission und an den Abgeordneten, Landesschulrat Wörle. Ausdrücklich sollte den kaufmännischen Lehrlingen die Möglichkeit gegeben werden, am „Turnen, Bewegungsspielen, Wanderfahrten, Kriegsspielen“ teilzunehmen.

214 NAZ 18. 12. 1910.

Programm²¹⁵. Daß noch nicht alle Vereine ganz so zeitgemäß feierten, läßt einer der seltenen Berichte der NAZ über eine auswärtige Vereinsfeier erkennen, nämlich über die Christbaumfeier des Lehrlingsvereins Dinkelsbühl im Dezember 1910 im Saal der „Goldenen Gans“. Dort begnügte man sich mit einer Ansprache von Präses Stadtkaplan Hafner, den beiden Theaterstücken „Ein Weihnachtsabend“ von P. Joseph Staub und „Die Zaubergeige“ von Franz Poggi, mehreren Gedichtvorträgen und der abschließenden Christbaumverlorenung²¹⁶.

Ebenfalls geturnt und Theater gespielt wurde bei vielen Namenstagsfeiern (z. B. St. Ulrich am 6. 9. 1913²¹⁷), und auch bei den Faschingsunterhaltungen des Jahres 1914, zumindest bei St. Georg und in Lechhausen²¹⁸.

Ausgebaut wurde aber auch das Sonntagsprogramm sowie das Angebot der Fortbildungskurse.

Interessanterweise wurden z. B. ab 1910 Lichtbildervorträge gehalten, belegt ist das bei St. Ulrich und St. Georg²¹⁹. Auch die sonstigen Vortragsthemen waren nicht nur erbaulich, sondern teilweise sehr aktuell: Ein Vortrag bei der Jung-Lätitia behandelte z. B. „Unsere Kolonien“²²⁰, in Lechhausen sprach der Kaplan einmal über die „Fremdenlegion“²²¹. Daneben gab es Vorträge mit aktuellen Themen kulturellen Inhalts, etwa über „Fastnachtsbräuche“ bei St. Georg, über „die bayerischen Königsschlösser“ beim Lehrlingsverein Lechhausen oder über Pfarrer Kneipp bei der Jung-Lätitia²²². Die Jung-Lätitia veranstaltete auch eine Dichter-Lesung für ihre Mitglieder, bei der Paul Keller aus seinen Werken vortrug²²³. Daß bei den jungen Kaufleuten das kulturelle Programm eine besondere Rolle spielte, zeigt ein gemeinsamer Besuch im Augsburger Maximilian-Museum, zu dem für den 22. 5. 1913 eingeladen wurde²²⁴.

215 St. Joseph: NAZ 20. 12. 1913; St. Georg: NAZ 3. 1. 14 (mit Wiederholungsterminen).

216 NAZ 23. 12. 1910.

217 NAZ 6. 9. 1913.

218 NAZ 21. 2. 1914.

219 NAZ 9. 1. 1910 Ankündigung eines Lichtbildervortrages bei St. Ulrich für den 23. 1. 1910; NAZ 23. 1. 1910: bei St. Georg ebenfalls am 23. 1. 1910 Lichtbildervortrag im Anschluß an die Monatsprozession.

220 NAZ 11. 10. 1913.

221 NAZ 10. 1. 1914, Referent war Stadtkaplan Wiedmann.

222 NAZ 15. 2. 1914 „Fastnachtsbräuche“. Referent: Gesellenvereinspräses Ignaz Steinhart; NAZ 10. 1. 14 Königsschlösser; NAZ 7. 2. 1914 Pfarrer Kneipp.

223 NAZ 29. 1. 1911: Laut NAZ las Keller mehrmals in Augsburg.

224 NAZ 22. 5. 1913: Dompfarrer Friesenegger war Kustos des Diözesanmuseums, das in das städtische Maximiliansmuseum integriert war.

Auch das Programm der Fortbildungskurse und kulturellen Freizeitbetätigungen wurde deutlich reichhaltiger. Nicht untypisch ist es etwa, daß neben der Vereinsversammlung am Sonntagnachmittag über die Abende der Woche verteilt noch Turnstunden, Singstunden, Theaterproben und Stenographieunterricht stattfanden wie in Lechhausen²²⁵. Es kam auch vor, daß solche Übungsstunden in zeitlichem Zusammenhang mit der Sonntagsversammlung abgehalten wurden, wodurch vielleicht mancher Lehrling angezogen wurde, der sonst den ‚Schoppenklub‘ gemieden hätte²²⁶. Zu bedenken ist, daß die Gepflogenheiten, welche Aktivitäten in den Vereinsanzeiger der Zeitung gesetzt wurden, sehr unterschiedlich waren. Ein vollständiger Überblick über die unterschiedlichen Vereinsprogramme läßt sich aus diesen Veröffentlichungen jedenfalls nicht gewinnen. St. Georg etwa turnte nachweislich seit 1908, St. Joseph nicht viel später, beide Vereine kündigten aber die Turnstunden nicht in der Zeitung an. Ähnlich hielten es St. Ulrich und Pfersee, wo die Existenz von Turnern und Trommlern u. a. dadurch belegt ist, daß beide Gruppen anlässlich eines Vereinsjubiläums oder bei sonstiger Gelegenheit zum Fotografieren aufgerufen wurden²²⁷.

Im Unterschied zum Freizeitprogramm zeigen sich bei den religiösen Vereinsbräuchen nur geringe Veränderungen. Nicht zu übersehen sind gleichzeitig die Detailunterschiede, die sich bei den einzelnen Vereinen herausgebildet hatten.

So gab es bei den drei ältesten Vereinen nach wie vor die Monatsprozession²²⁸. Auch die Generalkommunion war nun allgemein üblich. In den meisten Vereinen wurde sie viermal im Jahr durchgeführt, in einigen Vereinen in sechswöchigem Turnus²²⁹. Teilweise war sie mit besonderen Bräuchen verbunden. In Pfersee z. B. hatte man aus dem gemeinsamen Gang zur Generalkommunion inzwischen eine Prozession durch den Ort entwickelt. Für den 17. September 1913 lautet die Anweisung im Vereinsanzeiger: „Die Mitglieder ver-

225 Lechhauser Wochenprogramm in: NAZ 17. 9. 1913, ähnlich 10. 1. 14 und 5. 7. 1913.

226 NAZ 30. 8. 13: Dom-St. Moritz 3.00 Singstunde, anschließend um 4.00 Vereinsversammlung; oder NAZ 6. 9. 13: Lechhausen Vereinsversammlung und anschließend Turnen.

227 NAZ 31. 1. 1914: LV St. Ulrich: Am Sonntag werden Turner und Trommler des Lehrlingsvereins im Vereinslokal photographisch aufgenommen, ebenso alle aktiven und ehemaligen Mitglieder; NAZ 7. 2. 14: LV-Pfersee ruft um ¾3, nach der Christenlehre, die Turner zum Photographieren.

228 Z. B. NAZ 30. 8. 13; LV St. Georg Monatsprozession u. Versammlung; St. Joseph desgl.; NAZ 10. 1. u. 7. 2. 14: St. Ulrich Monatsprozession.

229 NAZ 26. 2. 1911: Bericht von der 3. Diözesankonferenz am 8. 2. 1911.

sammeln sich im Lokal (vermutlich der Weißenburger Hof) und ziehen Punkt 7½ Uhr mit Fahne zur Kirche. Vereinszeichen tragen!“ Nach dem Amt zog man auf demselben Weg wieder zurück. Am Nachmittag wurde im Saalbau „Drei König“, wo vermutlich mehr Platz war als im „Weißenburger Hof“, ein Lichtbildervortrag geboten, dazu Turnvorführungen, Theater und Musik. Eingeladen waren auch Eltern und Gönner²³⁰. Die Pferseer Prozession fand auch anlässlich der „österlichen Kommunion“ 1914 statt. Nachmittags versammelte sich an Ostern die „Eucharistische Sektion“ (s. u.), und man konnte sich zu dem vermutlich recht begehrten Musikunterricht anmelden²³¹. Bei dem erst 1912 vom nunmehrigen Dompfarrer Friesenegger gegründeten Lehrlingsverein Dom-St. Moritz verband man die Generalkommunion gelegentlich mit einer „weltlichen Vereinsfeier“, die die üblichen theatralischen, turnerischen und musikalischen Darbietungen beinhaltete²³². Offenbar versuchte man damals auch die Marienverehrung in den Jugendvereinen zu fördern. So feierte die Jung-Lätitia zu Mariä Lichtmeß gemeinsame hl. Kommunion in der Muttergotteskapelle des Doms²³³. Und der Lehrlingsverein Pfersee beteiligte sich am 16. August an einer nicht näher bezeichneten Prozession, die wohl aus Anlaß des Festes Mariä Himmelfahrt abgehalten wurde²³⁴. Selbstverständlich nahmen die Vereine nach wie vor an den Fronleichnamsprozessionen teil. 1910 wird hier auch der Jugendbund des Augsburger Arbeitervereins noch einmal erwähnt. Ebenso traten die Lehrlingsvereine St. Georg, St. Ulrich und St. Joseph auf, alle mit ihren Vereinszeichen, St. Georg auch mit einer Sing- und einer Bläsergruppe²³⁵.

Einen interessanten Überblick über das Leben der Vereine in der gesamten Diözese vor Beginn des I. Weltkriegs bietet die NAZ im Rahmen ihrer Berichterstattung über die 5. Diözesankonferenz am 29. 10. 1913 (vgl. o.)²³⁶: Die Sonntagsversammlungen als solche werden in dem Bericht nicht erwähnt, jedoch die Vorträge, die fast überall, nämlich in 30 Vereinen (von 32) über verschiedene Themen gehalten wurden, „13 Vereine stellten sogar das Lichtbild in den

230 NAZ 17. 9. 1913.

231 NAZ 28. 3. 14: Zur „Eucharistischen Sektion“ s. Fortsetzung: Kap. zum I. Weltkrieg. Der Musikunterricht war vermutlich für die Aspiranten der Vereinskappele gedacht.

232 NAZ 17. 1. 1914: Veranstaltungsort der außerkirchlichen Feier war der große Saal des Gesellenhauses.

233 NAZ 24. 1. 1914: Vorankündigung für 1. 2. (= Sonntag).

234 NAZ 16. 8. 13.

235 NAZ 27. 5. 1910.

236 Die Ankündigung der 5. Diözesankonferenz erschien in der NAZ vom 25. 10. 1913, der eigentliche Bericht mit statistischen Angaben usw. am 3. 11. 1913.

Dienst der Aufklärung und Schulung“. 12 Vereine hielten gelegentlich Führungen durch Kirchen, Museen, Fabriken usw. Unterrichtskurse werden genannt in den Fächern: Stenographie, Buchführung, Schreiben und Rechnen²³⁷, Gesang und Musik. Eine eigene Bibliothek hatten immerhin 24 Vereine – womit natürlich keine Angabe über Umfang und Inhalt gemacht ist – 1 Verein durfte die Bibliothek des örtlichen Gesellenvereins benutzen. Eine Sparkasse führten 24 der 32 Vereine. Als Informationsorgan war die Verbandszeitschrift „Der treue Kamerad“ in 29 Vereinen vorhanden, womit nichts über die Zahl der tatsächlichen Leser ausgesagt ist²³⁸. „Das religiöse Leben wurde gestärkt durch öftere gemeinsame Kommunion.“ „Die Leibesübungen fanden eifrige Pflege in verschiedenen Vereinen in Form von Wanderungen, Turnunterricht, Turn- und Ballspielen und Kriegsspielen. In allen Vereinen wurde die eine oder andere Uebung gepflogen. Auf dem Gebiete des Sports trieben die Vereine: Schlittschuhlaufen, Rodeln, Skifahren, Schwimmen²³⁹.“ Aufführungen für ein größeres Publikum – Eltern, Geschwister, Meister und Gönner – pflegten 19 Vereine in Form von Theaterspiel, 8 boten Musikaufführungen, 11 Gesangs-, 1 Verein turnerische Aufführungen²⁴⁰. Aber der Bericht verschweigt auch nicht die „große Schwierigkeit“ vieler Vereine, nämlich die Lokalfrage. Als einziger Verein hatte Kaufbeuren – dank der Stiftung von Stadtpfarrer Landes (s. o.) – ein eigenes Lokal. 14 Vereine durften die Räume von Gesellenvereinen mitbenutzen, 3 versammelten sich in Wirtschaften, 15 Vereine hatten Räume gemietet, 2 Vereine waren „obdachlos“. Eigene Spiel- und Sportplätze hatte kein Lehrlingsverein, 13 Vereinen „wurden solche überlassen“, 3 hatten Plätze gemietet, 16 Vereine waren „nicht in der Lage, diesem Bedürfnis zu entsprechen“. Das einzige Heim für Lehrlinge auswärtiger Herkunft war nach wie vor das bei St. Georg in Augsburg mit nunmehr 75 Zöglingen²⁴¹.

237 Solche Kurse gehörten auch ins Programm vieler Gesellenvereine und wurden nach deren Vorbild eingerichtet.

238 Vgl. die Zahlenangabe in der NAZ vom 26. 2. 1911: 1300 Exemplare.

239 Das Sportprogramm erscheint hier sehr reichhaltig. Möglicherweise ergab sich das durch die Auflistung. Die Aussage, daß alle Vereine ‚die eine oder andere Übung‘ pflegten, dürfte der Wirklichkeit näher kommen. Interessant ist die Nennung der Kriegsspiele. Dies könnte bedeuten, daß es diese doch bei mehr Vereinen als in den beiden belegbaren Fällen gab, und auch nicht erst seit Sommer 1913.

240 Daß Turnvorführungen bei mehr als einem Verein geboten wurden, belegen allein die gewonnenen Daten aus Augsburg.

241 Alles nach: NAZ 25. 10. und NAZ 3. 11. 1913.

Das Lehrlingsheim von St. Georg gab auch Jahresberichte heraus. Der Jahresbericht für 1913 wird in NAZ 24. 2. 1914 auszugsweise wiedergegeben.

Öffentliche Auftritte der Jugendvereine 1910–1914 und politische Tendenzen

In den Jahren vor dem I. Weltkrieg gab es bei mehreren Anlässen öffentliche Auftritte der Jugendvereine. Die Berichte darüber erwecken den Anschein, daß man die Gelegenheiten bewußt nutzte, um sich einem breiteren Publikum vorzustellen. Dabei wurde auch – je nach Anlaß mehr oder weniger deutlich – im politischen Sinn Position bezogen.

Der erste und zugleich spektakulärste dieser Auftritte fand anläßlich des Deutschen Katholikentags am 21. August 1910 statt. Zum Festprogramm gehörte ein großer Umzug, der schon allein deshalb auch die Jugendvereine einbeziehen ‚mußte‘, weil Domkapitular und Präses Gernlein Vorsitzender der Festzugskommission war²⁴². In der Zugordnung, die in der NAZ veröffentlicht wurde, waren die Lehrlingsvereine aus Augsburg sowie zahlreiche auswärtige eingeplant, von den Jugendbünden nur der des Augsburgsberger Arbeitervereins. Die Mitglieder trugen ihre Vereinszeichen. Die Augsburgsberger Vereine spielten auch Gastgeber für auswärtige Lehrlingsvereine, zu deren Empfang sie teilweise mit größeren Abordnungen am Bahnhof antraten, um sie zum Festgelände auf dem kleinen Exerzierplatz zu begleiten. Gastgeber für die Münchener Vereine waren die Georger. Ihr Standquartier – und Verpflegungsstätte – war der Hirschbräusaal²⁴³. Möglicherweise geht auf diese Begegnung die spezielle Beziehung zu den Münchener Vereinen zurück, die in den folgenden Jahrzehnten bestand. Der Festzug mit angeblich 30 000–40 000 Teilnehmern²⁴⁴ fand in der Presse ein großes Echo. Das folgende Zitat stammt aus den „Augsburger Neuesten Nachrichten“, die ansonsten über den Katholikentag eher distanziert berichteten, teilweise auch leicht ironisch:

„Zum ersten Male sah man im Zuge auch die neugegründeten katholischen Jugendvereine, das Gegenstück zu den sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Etwa 1000 Knaben von 13–15 Jahren marschierten mit eigener Kapelle im Zuge einher.“ Hervorgehoben wird der Kemptener Jugendverein, „dessen Mitglieder sämtlich ein grünes Geißbubenhüte mit kecker Spitzfeder, einen

242 NAZ 18. 8. 1910: Vom Lokalkomitee wurde ein Erinnerungsbuch herausgegeben: 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg. Augsburg 1910. Darin S. 155 die teilnehmenden Jugendvereine: 6 Augsburg u. Umland, 12 weitere aus der Diözese, ca. 12 aus München, weitere aus Bayern u. Württemberg.

243 NAZ 21. 8. 1910.

244 München Augsburgsberger Abendzeitung, 22. 8. 1910.

blauen Janker und die kurze Hose trugen, dann die Peißenberger Knappen mit ihren blauen und weißen Federbuschen an der hohen Kappe und dem Abzeichen des Bergwerks auf der schwarzen, goldverzierten Uniform²⁴⁵. Die erwähnte Musikkapelle war die von St. Georg. Auch die Georger trugen wohl ihre ‚grünen Röcke‘²⁴⁶.

Die „katholische Jugendarbeit“ war aber auch eines der Themen, die auf dem Katholikentag besprochen wurden. Mit ihr beschäftigten sich der Vortrag eines P. Dionys OFM Cap im katholischen Kasino²⁴⁷ sowie ein größeres Referat des Kölner Gymnasialprofessors Bornewasser²⁴⁸, der dazu aufrief, „Diesen werdenden Menschen ... eine Lebensschule im Jugendlande (zu) bauen“²⁴⁹. Bemerkenswert ist, daß in dieser Rede die Begriffe ‚Lebensschule‘ und ‚Jugendland‘ fallen, die in den folgenden Jahrzehnten zu Leitbegriffen der katholischen Vereinspädagogik werden sollten²⁵⁰. Bornewassers praktische Empfehlung war – neben dem Religionsunterricht in der Fortbildungsschule – die Förderung der Jugendvereine²⁵¹.

Ein Großereignis mit etwas anderer Ausrichtung war der „Christlich-nationale Arbeiter- und Arbeiterinnentag“, der am 14. 9. 1913 in Augsburg stattfand²⁵². Wieder waren die Lehrlingsvereine als geschlossene Gruppe am Festzug und an der Kundgebung in der Stadthalle beteiligt – die Lechhauser Lehrlinge ordneten sich in die Abteilung der Lechhauser Vereine ein²⁵³. Zu den Festrednern zählte Diözesanpräses Lindermayr, anwesend waren auch die Präsidies Gernlein und Friesenegger²⁵⁴. Man wird aus dem Auftreten bei dieser Veranstaltung schließen dürfen, daß die Lehrlingsvereine – nach der Einstellung der eigenen Jugendarbeit durch die Jugendbünde – ganz bewußt für die Jungarbeiter und Fabriklehrlinge offen waren. Des weiteren ergibt sich, daß man die Lehrlingsvereine auch als Rekrutierungsfeld für die Christlichen

245 Augsburgische Neueste Nachrichten 23. 8. 1910: Möglicherweise ist Penzberg gemeint, da es in Peißenberg weder einen Lehrlingsverein noch einen Jugendbund gab.

246 Genannt ist die Musikkapelle von St. Georg im Erinnerungsbuch, s. Anm. 242.

247 NAZ 21. 8. 1910.

248 Bornewasser war damals am Realgymnasium in Köln-Nippes tätig. 20 Jahre später war er als Bischof von Trier Gastgeber des Deutschlandtreffens des KJMV 1931 (s. 2. Teil des Aufsatzes).

249 Redeauszug Bornewasser, s. NAZ 27. 8. 1910.

250 S. 2. Teil: Ära Wolker usw.

251 NAZ 27. 8. 1910.

252 NAZ 14. 9. 1913.

253 Ebd.; beim LV St. Max bringt der Vereinsanzeiger den Hinweis: „Teilnahme Pflicht“.

254 NAZ 15. u. 17. 9. 1913.

Gewerkschaften sah. Damit in Zusammenhang stand die antisozialistische politische Ausrichtung, die sich bei verschiedenen Gelegenheiten belegen läßt. Bei der 3. Diözesankonferenz etwa warf Lindermayr den sozialistischen Gewerkschaften vor, sie wollten „das Tarifwesen monopolisieren und den ganzen Arbeitsmarkt beherrschen, ganz besonders die guten Arbeitsplätze einnehmen“; die „Rauheit des Wirtschaftslebens“ gehe vom Sozialismus aus²⁵⁵. Bei derselben Konferenz warf der Pferseer Präses, Stadtpfarrer Schwab, der sozialdemokratischen Zeitschrift „Die Arbeiterjugend“ vor, „jegliche Religion herabzusetzen, Gott zu leugnen, die Autorität zu untergraben, den Unterschied zwischen Tier und Mensch aufzuheben, Unzufriedenheit und Klassenneid in den jugendlichen Herzen zu nähren“²⁵⁶.

Das andere Element, das sich klar nachweisen läßt, ist die konservativ-patriotische Haltung. Diese wurde z. B. durch eine Prinzregentenfeier bei St. Georg am 17. 3. 1911 zum Ausdruck gebracht. Bestärkt wurde die Verehrung für den Wittelsbacher Regenten sicherlich durch die ‚Spende‘, die ihm St. Georg verdankte²⁵⁷. Aber auch auf der 4. Diözesankonferenz (s. o.) war von der „Vaterlandsliebe“ die Rede, die „vereinigten Kapellen von St. Georg und Pfersee“ spielten den Marsch „Dem deutschen Heere“, und zum Abschluß wurde die Prinzregentenhymne gesungen²⁵⁸. Eine besonders interessante Veranstaltung fand auch anläßlich des Jahrhundertjubiläums der Befreiungskriege im Herbst 1913 statt. Aus diesem Anlaß gestaltete der Gesellenverein eine Feier, bei der auch die Lehrlinge des Lehrlingsheims von St. Georg mitwirkten. Unter den Gästen waren Offiziere der Augsburger Garnison. In einer Rede, die dabei gehalten wurde, stellte der Redner die katholischen Jugendorganisationen einer „antichristlichen und antikatholischen Jugendbewegung“ gegenüber, „die sich zugeständenermaßen zum Ziele gesetzt habe, in der Jugend das revolutionäre Bewußtsein zu stärken“ und sie „im Sinne des historischen Materialismus – d. h. der Gottlosigkeit – aufzuklären“²⁵⁹.

In dieser Veranstaltung wurden also antisozialistische und konservativ-patriotische Haltung in einem Satz gemeinsam angesprochen. Spätere Ereignisse sollten zeigen, daß die beteiligten Jugendlichen auch in diesem Sinn

255 NAZ 26. 2. 1911.

256 Ebd.

257 NAZ 17. 3. 1911.

258 NAZ 9. 10. 1912.

259 KiZA 1914, Nr. 4, S. 29

aktiviert werden konnten; also für die von ihren geistlichen Leitern vermittelten – offiziell ‚unpolitischen‘ – Auffassungen eintraten²⁶⁰.

Öffentliche Auftritte anderer Art boten die Vereinsjubiläen, Fahnenweihen und dergleichen Vereinsfeste, die man nun gerne in etwas größerem Stil feierte. So führte etwa der junge Verein der Innenstadtpfarreien Dom-St. Moritz anlässlich seiner Fahnenweihe am 11. 5. 1913 im Dom einen Umzug durch die halbe Innenstadt durch: Zunächst zog man zusammen mit dem „Pathenverein Alt-Georg“ und der Fahnendeputation des Gesellenvereins in den Dom zum Gottesdienst. Danach ging es vom Dom aus durch Karmelitengasse und den Stephingerberg hinunter zum Hirschbräusaal²⁶¹. Eine entsprechend größere Feier galt am 1. 3. 1914 dem 25jährigen Jubiläum des Lehrlingsvereins St. Ulrich. Aus diesem Anlaß wurde am Vormittag ein Festgottesdienst in der Ulrichskirche zelebriert, dem die ehemaligen Mitglieder im Chorgestühl am Hochaltar beiwohnen durften. Am Nachmittag marschierten mehrere Lehrlingsvereine, teilweise mit Musikzügen, in den „Saalbau Herrle“, den größten Veranstaltungsraum der Stadt. Das Programm bestritten verschiedene Musikgruppen, ein Knabenchor, die Turner mit „imposanten Leitergruppen“ sowie „Stabgruppen“. Der nunmehrige Diözesanpräses Gernlein überreichte im Namen des Patenvereins St. Georg einen „schönen silbernen Kranz“ für die Vereinsfahne. Gründungspräses Friesenegger, nunmehr Dompfarrer und Präses des dortigen neuen Vereins (s. o.), mahnte in seiner Ansprache „treu weiter zu stehen zur Fahne, zu Gott und Vaterland“, womit er dem Lehrlingsverein wiederum die bekannte, religiös-patriotische Zielsetzung zuwies. Auch das Festspiel zum Thema ‚Befreiungskriege‘ nahm die patriotische Tendenz, die noch von den Jubiläumsfeiern der Befreiungskriege von 1813 in der Luft lag, auf²⁶².

Wenig später – im Ersten Weltkrieg – wurde der Patriotismus der aktiven sowie der ehemaligen Mitglieder der Lehrlings- und Jugendvereine tatsächlich auf eine harte Probe gestellt. Zu einer weiteren Herausforderung sollte die Anpassung an die veränderten politischen Verhältnisse nach dem Weltkrieg werden.

Wie sich die katholischen Jugendvereine unter diesen Umständen weiterentwickelten, soll im zweiten Teil der Untersuchung gezeigt werden.

260 S. 2. Teil, Kapitel: I. Weltkrieg u. Revolution.

261 NAZ 11. 5. 1913; StAA V 1, Nr. 1048, Schreiben vom 11. 5. 1913.

262 Vorankündigungen: NAZ 21. 2. u. 28. 2. 1914; Bericht: NAZ 2. 3. 1914; Festprogramm: Pfarrarchiv St. Ulrich, LV-Ordner.